

Die Wirkung von Rechts- und Sozialnormen auf die Innovationsaktivität – eine vergleichende Case Study

Verfasst von
Snezhanka Mihaleva
Matrikelnummer: 0652661

Bachelorarbeit
am Institut für Entrepreneurship und Innovation
WIRTSCHAFTSUNIVERSITÄT WIEN
Studienrichtung: Betriebswirtschaft

Betreuerin: Mag. Julia Bauer
Begutachter: Univ. Prof. Dr. Nikolaus Franke

Wien, 14. März 2011

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG UND PROBLEMSTELLUNG	5
1.1. Übersicht über die vorliegende Arbeit.....	5
1.2. Theoretische und praktische Relevanz der Untersuchung	5
2. STAND DER FORSCHUNG	7
2.1. Überblick über die Rechtsnormen zum Schutz geistigen Eigentums	8
2.2. Erkenntnisse über die innovationsfördernde Wirkung von Rechtsnormen	12
2.3. Die Bedeutung von sozialen Normen	14
2.4. Normenbasierte IP-Systeme und ihre Rolle als Innovationsantrieb.....	15
2.5. Folgerung für die Untersuchung und Ableitung der Forschungsfrage	17
3. METHODIK DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG.....	18
3.1. Forschungsdesign.....	18
3.2. Vorstellung der Communities.....	19
3.2.1. Zauberer	19
3.2.2. Erfinder.....	19
3.3. Interviewpartner	20
3.4. Datenerhebung	21
3.5. Auswertung der gewonnenen Daten	22
4. ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNG.....	24
4.1. Die Wirkung der Rechtsnormen auf die Innovationsförderung	24
4.1.1. Verlässlichkeit beim Schutz des geistigen Eigentums	24
4.1.2. Kosten-Nutzen Faktor	25

4.1.3. Fairness und Nachhaltigkeit	27
4.1.4. Weitere relevante Faktoren	27
4.2. Die Wirkung der Sozialnormen auf die Innovationsförderung	28
4.2.1. Verlässlichkeit beim Schutz des geistigen Eigentums	28
4.2.2. Fairness und Nachhaltigkeit	29
4.2.3. Weitere relevante Faktoren	31
4.3. Die Anwendung der Normsysteme.....	32
4.3.1. Kriterien für den Einsatz der Rechtsnormen	32
4.3.2. Kriterien für den Einsatz der Sozialnormen	33
4.4. Koexistenz der beiden Normsysteme in Bezug auf die Innovationsförderung	34
4.5. Die entscheidende Wirkung der Community auf die Durchsetzung der Normen	35
4.5.1. Die Wirkung auf die Durchsetzung der Rechtsnormen	35
4.5.2. Die Wirkung auf die Durchsetzung der Sozialnormen	35
5. DISKUSSION UND AUSBLICK	37
LITERATURVERZEICHNIS UND ONLINE-QUELLEN.....	38
ANHANG	42

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Schutz geistiger Leistungen	8
Abbildung 2: Kategorien und Kontexteinheiten der Inhaltsanalyse.....	23

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde in der Regel die männliche Schreibweise verwendet. Es wird an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form explizit als geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

1. Einleitung und Problemstellung

Eine große Anzahl wissenschaftlicher Studien untersuchen die Bedeutung des Schutzes von geistigem Eigentum bei der Implementierung und Umsetzung von Innovationsstrategien. Dieser Schutz basiert grundsätzlich auf Normen, die entweder durch rechtliche Hilfsmittel (z.B. Gesetze) oder mittels sozialer und ethischer Aspekte durchgesetzt werden. Somit wird in der Literatur hauptsächlich zwischen Rechts- und Sozialnormen als zwei Möglichkeiten zum Schutz des geistigen Eigentums unterschieden.

1.1. Übersicht über die vorliegende Arbeit

Innovationen bestimmen das Tempo der Wirtschaftsentwicklung und sind eng mit geistigem Eigentum verbunden, es spielt bereits bei ihrer Entstehung und Etablierung eine wesentliche Rolle. Aus diesem Grund beschäftigen sich viele wissenschaftliche Studien mit dem Thema, wie das geistige Eigentum richtig geschützt werden kann. Folglich sind in diesem Zusammenhang die oben genannten zwei Normsysteme oft Gegenstand der Untersuchung, wobei der Fokus vorwiegend auf ihrem Einsatz in den jeweiligen Communities gelegt wird.

Welche Rolle spielen aber Rechts- und Sozialnormen bei der Entstehung einer kreativen Idee? Wie beeinflussen sie die Innovationstätigkeit in der jeweiligen Community, in der sie angewendet werden?

Diese Fragen werden bis dato von keinen systematischen empirischen Analysen beantwortet, deshalb versucht die vorliegende Arbeit eine entsprechende Aufklärung dieser Fragestellungen zu liefern. Zu diesem Zweck werden ein Rechtsnormsystem und ein soziales Normsystem näher betrachtet und mittels empirischer Untersuchung analysiert. Das Ziel der Forschungsarbeit besteht darin, möglichst viele Vergleichspunkte zwischen diesen zwei Normsystemen zu finden, die auf ihre Wirkung auf die Innovationsaktivitäten in den jeweiligen Communities schließen lassen.

1.2. Theoretische und praktische Relevanz der Untersuchung

Die Sozialnormen sind sowohl eine wichtige Ergänzung, als auch unter gewissen Umständen ein logischer und geeigneter Ersatz der Rechtsnormen. Sie funktionieren auf ähnliche Art und Weise wie die Rechtsnormen, entstehen aber innerhalb einer Community, von der sie geprägt und unterstützt werden.¹ Genau dieser Aspekt macht die Sozialnormen sehr vielseitig und für die Forschung interessant. Folglich wurden diese bereits in der Literatur mit den Rechtsnormen auf ihre Vor- und Nachteile beim Schutz des geistigen Eigentums verglichen.

¹ Vgl. Fauchart/Hippel (2007), S.2

Es fehlt jedoch ein detaillierter Vergleich zwischen diesen zwei Normarten in Bezug auf ihre Rolle als Innovationsantrieb. Die angestrebten Forschungsergebnisse dieser Bachelorarbeit erweitern das theoretische Wissen über die Rechts- und Sozialnormsysteme hinsichtlich ihrer Funktionalität und Wirkung sowie hinsichtlich der Bereiche, in denen sie parallel voneinander existieren.

Die Aufklärung dieser Fragen könnte Ausgangspunkt für die Bildung exemplarischer Hypothesen sein, die mittels quantitativer Forschung in einer weiteren wissenschaftlichen Arbeit geprüft werden können. Letztens wird nicht ausgeschlossen auf weitere Bereiche zu stoßen, die bis jetzt nicht tiefgründig erforscht wurden. Die Aufgabe der Bachelorarbeit wird in diesem Zusammenhang darin bestehen, auf solche Bereiche hinzuweisen und eine gute Grundlage für deren Erforschung zu bieten.

Innovationen haben entscheidende Bedeutung für die Wirtschaftsentwicklung und den technologischen Fortschritt. Der Schutz des geistigen Eigentums ist direkt mit ihr verbunden. Eins der Ziele dieses Schutzes ist weitere Innovationen zu fördern und zu unterstützen.² Aus diesem Grund ist es wirtschaftlich notwendig ausreichendes Wissen darüber zu haben, in welcher Relation der anfängliche Innovationsgedanke und sein späterer Schutz stehen und welche Rolle dabei die beiden Normsysteme spielen.

Die Bachelorarbeit wird in diesem Kontext die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den rechtlichen und sozialen Normsystemen aufzeigen sowie ihre Bedeutung für die jeweiligen Gruppen, die sie anwenden und sich auf sie verlassen. Die gewonnenen Erkenntnisse bieten die Basis für umfassendere Forschungsarbeiten, die die wirtschaftliche Auswirkung der Rechts- und Sozialnormen bei dem Schutz des geistigen Eigentums messbar und skalierbar machen.

² Vgl. Kelli/Pisuke (2008), S.223f.

2. Stand der Forschung

Das geistige Eigentum – auch als Immaterialgüterrecht bekannt – ist ein absolutes Recht, das seinen Inhaber berechtigt das Immaterialgut zu nutzen oder Dritte von der Nutzung auszuschließen. Im Gegensatz zu dem Sacheigentum ist es ein zeitlich beschränktes Recht, aber der größte Unterschied besteht jedoch darin, dass jedermann sehr leicht und auf verschiedene Art und Weise auf das immaterielle Gut zugreifen kann. Aus diesem Grund gestaltet sich sein Schutz komplizierter im Vergleich zum Sacheigentum.³

Der Hauptzweck des Schutzes geistigen Eigentums besteht darin, Marktrecht zu schaffen und dieses Recht ist durch eine langfristige Perspektive gekennzeichnet: die Schaffung immaterieller Vermögensgüter (z.B. in Form neuen Wissens, neuen Ausdrucks von Ideen oder von Warenzeichen) sollte dadurch angeregt werden, dass es den Innovatoren ein exklusives Nutzungsrecht an den geschaffenen Gütern einräumt. Die darauf aufbauende Leitidee ist leicht nachzuvollziehen: bei Fehlen geistiger Eigentumsrechte besteht die Gefahr, dass die Bereitstellung von immateriellen Vermögensgütern nicht ausreichend honoriert wird. Ein rationaler Investor würde nur dann Kosten zur Implementierung seiner Idee aufwenden, wenn er sich daraus einen ausreichend großen Ertrag erwartet, der zumindest die Anfangsausgaben deckt. Und gäbe es keine geistigen Eigentumsrechte könnte jeder das neue Wissen nutzen und die Früchte daraus ernten, worunter die Anreize zur Kreation leiden würden.⁴

Aus diesen Gründen ist der Schutz des geistigen Eigentums zentrales Thema vieler Studien, stand in den vergangenen Jahren oft zur Diskussion und wurde durch sämtliche Gesetze und Normen gestärkt und erweitert. Denn das könnte im späteren Innovationsprozess ein Schlüsselfaktor sein.

Die nachfolgenden Kapitel bieten eine detaillierte Übersicht über die gängigsten Möglichkeiten zum Schutz geistigen Eigentums, indem näher auf die Rechts- und die Sozialnormen eingegangen wird. Abschließend werden die bisherigen Erkenntnisse über ihre Wirkung im Zusammenhang mit Innovationen erläutert.

³ Vgl. Wikipedia.org (2011), Geistiges Eigentum

⁴ Vgl. Schmidtchen (2006), S.2ff.

2.1. Überblick über die Rechtsnormen zum Schutz geistigen Eigentums

Dem Schutz des wirtschaftlichen Wertes geistiger Werke und Leistungen dient das nationale sowie internationale Rechtssystem. Das anzuwendende Schutzrecht richtet sich nach dem jeweiligen Gegenstand, dem Produkt oder der Idee, die zu beschützen ist. Je nach Land existieren Unterschiede bei der Anwendung von Rechtsnormen aufgrund der landespezifischen Rechtslage. Daher wurden bereits völkerrechtliche Abkommen in diesem Zusammenhang getroffen (z.B. TRIPS, WCT usw.), damit die wesentlichsten Ungleichheiten der Rechtslage beseitigt werden können.⁵

Bei dem rechtlichen Schutz geistiger Leistungen werden zwei Hauptgebiete definiert. Zum einen die gewerblichen Leistungen und zum anderen die kulturellen Schöpfungen. Diese zwei Gebiete werden in Subgruppen unterteilt, auf die verschiedene Rechtsnormen anzuwenden sind. Die folgende Grafik gibt eine Übersicht über die entsprechenden Anwendungsbereiche, die in weiterer Folge genauer erläutert werden.

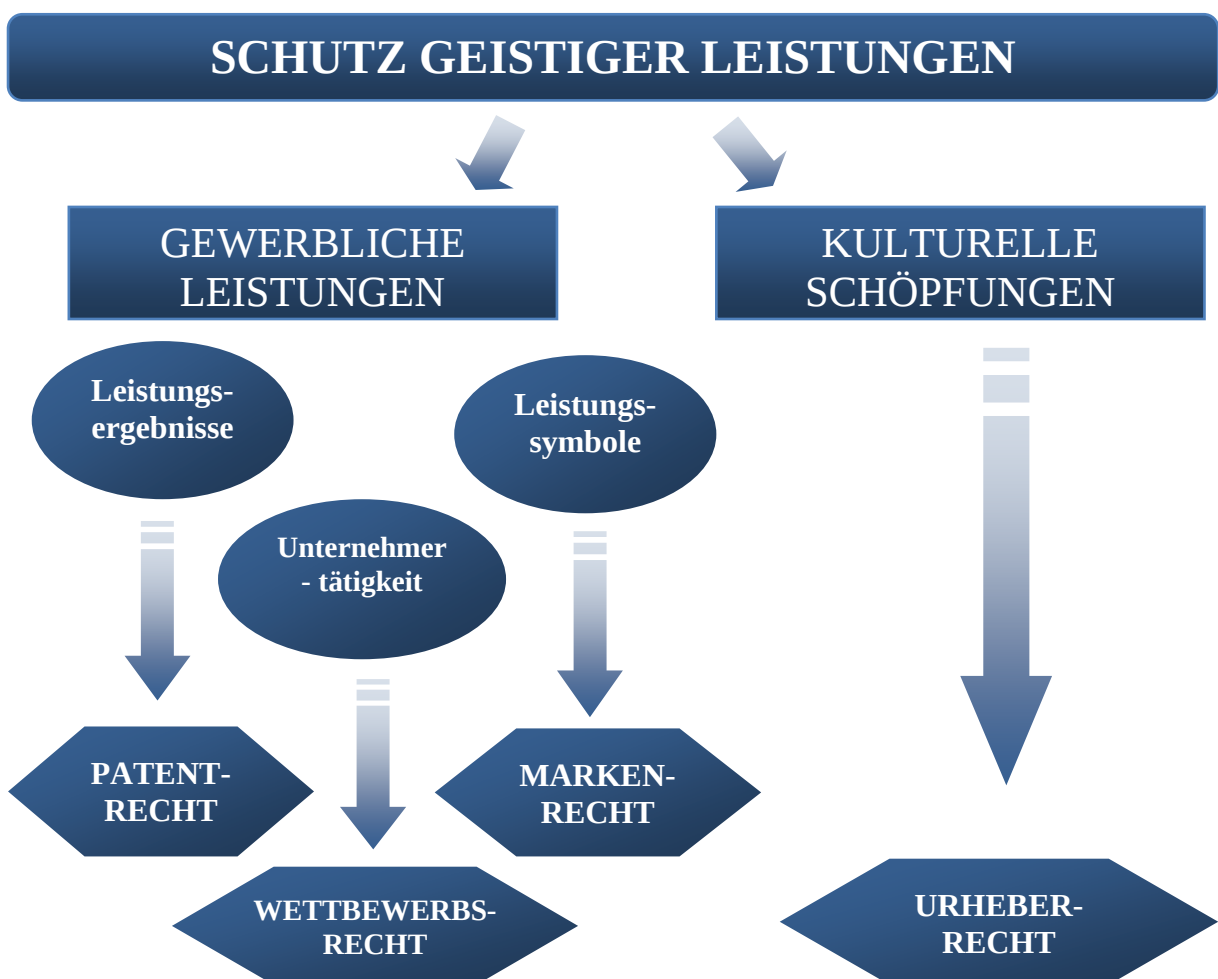


Abbildung 1: Schutz geistiger Leistungen (Quelle: Eigendarstellung, angelehnt an TU Berlin.de)

⁵ Vgl. Katzenberger (2000), S.2ff.

Die Gruppe der gewerblichen Leistungen besteht aus den Subgruppen: Leistungsergebnisse, Unternehmertätigkeit und Leistungssymbole. Sie umfassen jeweils verschiedene Bereiche des geistigen Werkes und bedürfen deshalb der Anwendung spezifischer Rechtssysteme. Die bedeutendsten sind das Patentrecht, das Wettbewerbsrecht und das Markenrecht.

Das Anwendungsgebiet des **Patentrechts** erstreckt sich vor allem auf Erfindungen. Durch den Erwerb eines Patenten hat der Erfinder gleichzeitig auch das Recht erworben für ein bestimmtes territoriales Gebiet und für einen begrenzten Zeitraum Dritten zu verbieten, seine Erfindung gewerblich zu nutzen und daraus Profite zu generieren. Patente werden für Erfindungen erteilt, die neu und gewerblich anwendbar sind sowie auf einer erfinderischen Tätigkeit beruhen. Im Laufe der Patentanmeldung werden die Länder festgelegt, in denen der Patentschutz gelten soll. Dieser Patentschutz wird durch die Entrichtung jährlicher Patentgebühren gewährleistet und die maximale Schutzdauer beläuft sich in den meisten Ländern auf 20 Jahre. Ähnliche Wirkung wie Patente haben Gebrauchsmuster. Sie grenzen sich von den Patenten ab, da mit denen kein Verfahren geschützt werden kann und da ihre maximale Schutzdauer 10 statt 20 Jahren beträgt.⁶ Weil die Wichtigkeit des wirtschaftlichen Wertes immaterieller Vermögenswerte immer mehr in das Bewusstsein vieler Unternehmen dringt, werden Patente immer öfter angewendet und zum Teil auch als Treiber des unternehmerischen Erfolgs angesehen.⁷

Den Teil des **Wettbewerbsrechts**, der sich mit dem Schutz geistiger Werke beschäftigt, nennt man wettbewerbsrechtlichen Leistungsschutz. Er umfasst vor allem jene Bereiche, die vom Urheberrecht und Markenrecht unbehandelt bleiben. Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb schützt die selbstständige Unternehmensleistung im Wettbewerb und schafft Verhaltensregeln unter den Wettbewerbern.⁸ Beschrieben wird das in der Generalklausel in §1 des UWG:

„Wer im geschäftlichen Verkehr zu Zwecken des Wettbewerbs Handlungen vornimmt, die gegen die guten Sitten verstoßen, kann auf Unterlassung oder Schadensersatz in Anspruch genommen werden.“⁹

⁶ Vgl. Gassmann/Bader (2011), S.10ff.

⁷ Vgl. Spranger (2006), S.2

⁸ Vgl. Wikipedia.org (2011), Wettbewerbsrechtlicher Leistungsschutz

⁹ Vgl. Gesetzesweb.de (2011), Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb

Bedeutende Rolle spielt in diesem Sinne der „Grundsatz der Nachahmungsfreiheit“, der Nachahmungen prinzipiell nicht ausschließt solange sie nicht eine „wettbewerbliche Eigenart“ betreffen oder gegen Prinzipien verstoßen, die das Nachahmen als unlauteren Wettbewerb aufzufassen machen. *„Eine solche wettbewerbliche Eigenart liegt dann vor, wenn ihre Ausgestaltung oder speziellen Merkmale geeignet sind, die interessierten Verkehrskreise auf die betriebliche Herkunft oder die Besonderheit des Herkunftserzeugnisses hinzuweisen. Insofern können Alltagsgegenstände keine Eigenart aufweisen, da sie meist keine besonderen Merkmale haben, die auf die betriebliche Herkunft aufmerksam machen.“*¹⁰ Diese Eigenarten (Design, Farbe, Form) können mit Hilfe des Geschmacksmustergesetzes gegen Nachahmung geschützt werden, die Dauer des Schutzes ist 25 Jahre.¹¹

Das **Markenrecht** stellt ein Ausschließungsrecht dar, indem es außenstehenden Dritten verbietet eine bestimmte Marke für gewerbliche Zwecke einzusetzen. Bevor eine Marke beim Patentamt angemeldet wird ist es wesentlich, dass sie in eine bestimmte Klasse eingeteilt wird, innerhalb derer das Schutzrecht anzuwenden ist. Bei sehr bekannten Marken darf dieser Wirkungsbereich überschritten werden. Die Regelungen zum Markenrecht erstrecken sich auf die nationale, europäische sowie internationale Ebene, die sich auf unterschiedlichen Normen berufen. Aus diesem Grund ist auch der Schutzbereich des Markenrechts territorial beschränkt und wird bei der Anmeldung genau festgelegt. Die Schutzdauer beträgt 10 Jahre, kann jedoch beliebig oft verlängert werden.¹² Die Bedeutung des Markenrechts ist für alle Unternehmen enorm wichtig. Die Marke stellt einen Vermögensbestandteil des Unternehmens dar, indem sie das Unternehmen von dessen Konkurrenz abgrenzt. Die dazugehörige Markenpflege ist mit hohem finanziellem Aufwand verbunden.¹³

¹⁰ Vgl. Wikipedia.org (2011), Wettbewerbsrechtlicher Leistungsschutz

¹¹ Vgl. Wikipedia.org (2011), Geschmacksmuster

¹² Vgl. Internet4Jurist.at (2011), Markenrecht

¹³ Vgl. Hadeyer C. (2006), S.15

Das zweite Gebiet geistiger Leistungen bilden die kulturellen Schöpfungen (siehe Abb.1). Sie umfassen hauptsächlich die geistigen Werke sowie Sammelwerke aus den Bereichen Literatur, Wissenschaft und Kunst. Ihr Schutz wird mittels des Urheberrechts gewährleistet.

Ähnlich dem Patent- und Markenrecht ist das **Urheberrecht** ein Ausschließungsrecht, da es dem Urheber exklusive Nutzungsrechte an seinem Werk verleiht. Durch das Urheberrecht werden nicht nur Werke, sondern auch bestimmte sonstige Leistungen geschützt. Beim Schutz sonstiger Leistungen wird vom „*Urheberrecht im weiteren Sinn*“ gesprochen, andernfalls vom „*Urheberrecht im engeren Sinn*“. Damit auf ein bestimmtes Werk das Urheberrecht angewendet werden darf, muss dieses Werk „*eigentümlich*“ sein. Der Begriff „*eigentümlich*“ wird von der Rechtsprechung ausgelegt und nach entsprechender Begutachtung des Werkes entschieden, ob es diese Bedingung erfüllt. Als Urheber eines Werkes gilt dessen Schöpfer, wobei von diesem Begriff nur natürliche Personen eingeschlossen werden. Im Gegensatz zu den gewerblichen Schutzrechten kann das Urheberrecht nicht beliebig verlängert werden, seine Schutzdauer endet 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers.¹⁴

Mit der Entwicklung der Technik und der Entstehung „neuer Technologien“ ist auch der Stellenwert des Urheberrechts in den vergangen 20 Jahren enorm angestiegen. Die Möglichkeit sehr schnell und unkompliziert zu neuem Wissen zu gelangen und dies für die unterschiedlichsten Zwecke einzusetzen führt dazu, dass die urheberrechtlichen Verordnungen immer mehr ausgebaut und strenger als je zuvor kontrolliert werden. Obwohl sehr viel Fachliteratur in diesem Zusammenhang existiert, begehen viele Menschen sehr oft fahrlässige Verstöße gegen die Urheberrechtsgesetze, ohne es zu merken. Einer der Gründe dafür ist, dass bei vielen Nutzern digitaler Technologien das Urheberrechtsbewusstsein nicht genügend ausgeprägt ist und die nötige Kenntnis über die Folgen illegalen Handelns nicht vorhanden ist. Um diesem Trend gegen zu steuern, versuchen die Vertreter der jeweiligen Branchen, die die meisten Verluste aus dem Urheberrechtsmissbrauch einbüßen müssen, sehr intensiv die jeweiligen Zielgruppen über die Konsequenzen ihres Tuns aufzuklären. Nicht zuletzt werden auch sehr hohe Geldstrafen verhängt.¹⁵

¹⁴ Vgl. Haller (2003), S.2ff.

¹⁵ Vgl. Gossmann (2007), S.5f.

2.2. Erkenntnisse über die innovationsfördernde Wirkung von Rechtsnormen

Die enorme Bedeutung der Innovationen für das Fortkommen der modernen Welt ist unbestreitbar. Umso essentieller ist es demzufolge, die Wechselwirkung zwischen IPR¹⁶ und der Förderung von Innovationsaktivitäten möglichst genau und aufschlussreich herauszufinden.

Die Forschungsliteratur ist sich in dieser Hinsicht bis jetzt noch nicht ganz einig geworden. Zum einen existieren Theorien, die besagen, dass sich die Erweiterung und Verbesserung des rechtlichen Schutzes positiv auf die Entstehung und Etablierung von Innovationen auswirken, da der Innovator aus seinen geschützten Ideen am meisten profitiert. Zum anderen gibt es jedoch auch Studien, die etwas von diesem Standpunkt abweichen.¹⁷ Es ist folglich zurzeit noch nicht gelungen den Einfluss der rechtlichen Normen auf die Innovationsaktivität in quantifizierbaren Größen genau zu definieren, um zu einem eindeutigen Ergebnis zu gelangen. Die Anstrengungen in diese Richtung gehen weiter.

Ein wichtiger Faktor im Zusammenhang mit den Rechtssystemen und Innovationen ist die Globalisierung. Da zwischen den einzelnen Ländern die jeweiligen Richtlinien zum Schutz geistiger Werke Unterschiede aufzeigen, gibt es multilaterale Abkommen wie TRIPS, die das Ziel haben die jeweiligen Normen anzugleichen. Das ist auch der Grund dafür, dass in vielen Schwellenländern dem Schutz geistigen Eigentums immer mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird. Ein Schlüsselakteur in diesem Prozess ist die Politik, die für die Durchsetzung der Rechtsnormen sorgt.¹⁸

Eine interessante Forschungserkenntnis zu diesem Thema ist, dass die rechtsnormenbasierten IP-Systeme¹⁹ in den Schwellenländern – sofern sie gut funktionieren – die Innovationskreierung auf jeden Fall begünstigen, indem sie Sicherheit schaffen und dadurch die heimische Wirtschaft fördern weiterhin in den Ausbau von F&E Abteilungen zu investieren. Ein weiterer Grund dafür ist auch, dass die Angst vor Imitationen deutlich schwächer wird. Sie ermutigen zudem die Investitionen in riskante Projekte.²⁰ Diese Wirkung der Rechtsnormen wurde auch in der westlichen Welt in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts beobachtet und wurde später aufgrund unterschiedlicher Faktoren wie z.B. kostspielige, sehr langwierige Behördenwege etwas abgeschwächt. Diese Tatsachen geben jedoch ein weiteres

¹⁶ IPR = intellectual property rights (Rechte zum Schutz des geistigen Eigentums)

¹⁷ Vgl. Qui/Yu (2010), S.882

¹⁸ Vgl. Katzenberger (2000), S.7ff.

¹⁹ Intellectual Property System

²⁰ Vgl. Ryan (2009), S.1084

Indiz dafür, dass das Thema IPR und Innovation nicht nur in der wissenschaftlichen Forschung, sondern auch in der wirtschaftlichen Praxis präsent und nicht ohne Bedeutung ist.²¹

Ein weiterer relevanter Aspekt, wenn von rechtsbasierten IP-Systemen die Rede ist, ist die Abwägung zwischen privatem und öffentlichem Interesse. Denn der Schutz des geistigen Eigentums bezieht sich sowohl auf die privaten als auch auf die öffentlichen Interessen, indem es versucht die Balance zwischen diesen zu finden. Mit der Fortschreitung der technologischen Entwicklung geraten die Rechtssysteme zum Schutz geistiger Werke an ihre Grenzen. Die Gründe dafür sind vielseitig. Auf der einen Seite steht das öffentliche Interesse, die kulturelle und ökonomische Entwicklung zu fördern und auf der anderen Seite steht das Interesse des „Eigentümers“ des geistigen Werkes, der für seinen intellektuellen und monetären Einsatz zur Realisierung seines Projekts fair belohnt werden will.²² Folglich stellt diese Interessenskollision eine Herausforderung für die heutigen Rechtsnormen dar. Ihre Aufgabe beinhaltet zum einen, die Innovationstätigkeit zu schützen und zu fördern und zum anderen die Rolle des Wissens als öffentliches Gut nicht in den Hintergrund zu drängen.²³

Zusammenfassend lässt sich ableiten, dass man in der Theorie der empirischen Forschung Hinweise auf den Zusammenhang zwischen dem rechtlichen Schutz des geistigen Eigentums und der Innovationstätigkeit der F&E Abteilungen findet. Ein gut ausgearbeitetes und funktionierendes Rechtssystem stellt einen Anreiz zum Innovieren dar, denn es bietet Sicherheit und einen hohen Schutzgrad für die Inhaber von Immaterialgüterrechten.²⁴ Es ist auch darauf aufmerksam zu machen, dass die Zielfestlegung der Rechtssysteme darin besteht, dem öffentlichen Interesse zu dienen, indem sie den Weg zur Etablierung von Innovationen ebnen und die beiden Seiten – Innovator und Öffentlichkeit – daraus profitieren lassen.

²¹ Vgl. Hilty/Jaeger/Kitz (2008), S.3ff.

²² Vgl. Kelli/Pisuke (2008), S.224

²³ Vgl. Ebenda, S.226f.

²⁴ Vgl. Gallini/Scotchmer (2002), S.54

2.3. Die Bedeutung von sozialen Normen

Aufgrund der auftretenden Schwachstellen der Rechtsnormen haben sich mit der Zeit in vielen Communities – wo das Thema über geistiges Eigentum große Präsenz hat – soziale Normen gebildet, die die Rolle des formellen Rechts auf Schutz des geistigen Eigentums teilweise übernehmen. Die sozialen Normen beziehen sich auf geistige Werke, die sich nur sehr schwer oder kaum mittels Rechtsnormen schützen lassen. Sie sind typisch für Communities, deren Tätigkeit als Kunst oder kulturelle Schöpfung zu bezeichnen ist.²⁵

Die Sozialnormen ergänzen bzw. ersetzen die rechtsbasierten IP-Systeme. Charakteristisch für sie ist, dass sie innerhalb einer Gruppe entstehen und von dieser Gruppe auch aufrecht erhalten werden. Diese Normen repräsentieren die Einstellung einer Gruppe gegenüber einem gemeinsamen Problem.²⁶ Sie funktionieren auf ähnliche Art und Weise wie die Rechtsnormen, basieren jedoch auf eigenen Mechanismen. Es handelt sich dabei um keine festgeschriebenen oder oft diskutierten Regeln, sondern um Verhaltensnormen, die ein Teil der Gruppenkultur sind und deren Missachtung unangenehme Konsequenzen mit sich bringt. Die Gruppenmitglieder und ihre Interessen sind für die Entstehung solcher Art Normen von Bedeutung, denn die sozialen Normen spiegeln jenes Verhalten, das von der Community als wünschenswert angesehen wird. Dabei spielen sowohl wirtschaftliche als auch gruppeninterne Aspekte eine Rolle.²⁷

Ausschlaggebend für die Entstehung und Aufrechterhaltung der Normen ist die Kohäsion in der Community. Die Intensität der Kommunikation und der Zusammenhalt zwischen den einzelnen Mitgliedern tragen dazu bei, dass soziale Normen geformt und konsolidiert werden können. Deshalb wird in normenbasierten Systemen eine starke Kommunikation vorausgesetzt. Nicht nur die Kommunikationsintensität sondern auch das Vertrauen zwischen den Mitgliedern ist entscheidend. Nur so können die Sozialnormen eine Art Kodex bilden, an den sich alle halten. Dadurch wird die Wechselwirkung zwischen den Sozialnormen und der Gruppe ersichtlich: während die Gruppe wesentlich für die Bildung der Normen ist, sind die Normen später jener Faktor, der die Gruppe als solche zusammenhält und auszeichnet. Um die Sozialnormen in einer Community zu identifizieren und zu verstehen, sollte man die

²⁵ Vgl. Fauchart/Hippel (2007), S.12

²⁶ Vgl. Ostrom (2000), S.143

²⁷ Vgl. Fauchart/Hippel (2007), S.3ff.

Gruppe als eine soziale Gesamtheit betrachten und nicht einzelne Mitglieder auf ihr Verhalten untersuchen. Das komplette Gruppenleben muss studiert werden.²⁸

2.4. Normenbasierte IP-Systeme und ihre Rolle als Innovationsantrieb

Die sozialen Normen haben zum Teil Ähnlichkeiten mit den Rechtsnormen, da sie mitunter dieselbe Hauptaufgabe haben – das geistige Werk zu schützen. Wie bereits beschrieben, unterscheiden sie sich von denen aber in vielen Hinsichten. Das ist ein Grund dafür ihre Wirkung vor allem in Bezug auf Innovationen zu untersuchen. Moderne wissenschaftliche Studien haben sich dies demzufolge zum Ziel gesetzt (z.B. Fauchart/Hippel, Oliar/Sprigman)²⁹. Ihre Untersuchungen konzentrieren sich auf Communities mit verschiedenen Tätigkeitsfeldern und beschreiben die Ausprägung der jeweiligen sozialen Normen und ihre Beziehung zu Innovationen.

Die Studie von Oliar/Sprigman (2008) beschäftigt sich mit der Community der Stand-up Comedians und der Bedeutung der dort existierenden sozialen Normen als Anreiz zum Innovieren.³⁰ Es wird dabei festgestellt, dass dem vorhandenen Sozialsystem eine innovationsermutigende Wirkung zugeschrieben werden kann. Wichtig zu bemerken ist, dass der Effekt der sozialen Normen in diesem Fall die in Frage kommenden Rechtsnormen (Urheberrecht) nicht ausschließt, sondern nur ergänzt. Eine weitere Erkenntnis daraus ist, dass es schwer ist, zwischen den sozialen und persönlichen Motiven zum Kreieren neuer Ideen zu unterscheiden.³¹ Die sozialen Motive werden sehr von der Gruppenzugehörigkeit beeinflusst und folglich auch von den etablierten Sozialnormen, während die persönlichen Motive teilweise unabhängig davon existieren.³²

Eine nicht zu vernachlässigende Charakteristik der Sozialnormen ist die Tatsache, dass sie ähnlich wie rechtliche Institutionen funktionieren.³³ Ihre Aufgabe ist dem entsprechend das Lösen sozialer Probleme, die innerhalb einer Gemeinschaft entstehen können. Sie sorgen dafür, dass sich die Mitglieder der Community nicht gegenseitig schaden (z.B. im Falle des Gefangenendilemmas³⁴) und dadurch die Wohlfahrtseffekte der Gruppenzugehörigkeit

²⁸ Vgl. Lapinski/Rimal (2005), S.130

²⁹ Vgl. Fauchart/Hippel (2007), Oliar/Sprigman (2008)

³⁰ Vgl. Oliar/Sprigman (2008), S.4ff.

³¹ Vgl. Rothman (2009), S.20f.

³² Vgl. Ebenda, S.21ff.

³³ Vgl. Festré (2010), S.513

³⁴ Gefangenendilemma: stammt aus der Spieltheorie und erklärt, warum Menschen in gewissen Situationen nicht kooperieren, obwohl das die beste Lösung für sie wäre und findet in der Wirtschaft große Relevanz (Quelle: Wikipedia.org, Prisoner`s dilemma)

reduzieren.³⁵ Das bedeutet im Zusammenhang mit Innovationen, dass sozialnormenbasierte Systeme den Missbrauch von geistigem Eigentum genauso wenig wie rechtsnormenbasierte Systeme dulden und eigene „ungeschriebene Gesetze“ dagegen entwickelt haben. Wie diese „Gesetze“ ausschauen und durchgesetzt werden, hängt von der jeweiligen Gruppe ab.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass aus den bisherigen Studien durchaus ein positiver Zusammenhang zwischen den Sozialnormen und dem Impuls zum Innovieren abgeleitet werden kann. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie besser auf die Bedürfnisse der Gruppe, in der sie eingesetzt werden, ausgerichtet sind als die standardisierten Rechtsnormen.³⁶

Darüber hinaus weisen die sozialen Normen unterschiedliche Ausprägungen in Bezug auf ihre innovationsantreibende Wirkung. Sie stellen sowohl monetäre als auch nicht-monetäre Anreize zum Innovieren dar. Diese Wirkung lässt sich am besten am Beispiel der Stand-up Comedians beschreiben:

“First, they may provide (or enhance) non-pecuniary incentives to create. Such incentives may include the gratification of seeing people laugh and of having one’s thoughts heard and appreciated, esteem from a comedians’ professional community... and enhanced public reputation and fame through media coverage and interviews. Social norms may also provide a pecuniary incentive, as higher esteem and reputation, and peer and public recognition of being original and funny often translate to commercial opportunities, ranging from working the stand-up circuit, to performing in resorts and corporate events, to writing for other comedians, sit-coms, speech-givers and movies, among others.”³⁷

³⁵ Vgl. Strandburg (2009), S.2

³⁶ Vgl. Fauchart/Hippel (2007), S.31

³⁷ Vgl. Oliar/Sprigman (2008), S.39

2.5. Folgerung für die Untersuchung und Ableitung der Forschungsfrage

Die bisherige Literatur bietet derzeit keine klare Gegenüberstellung von den oben beschriebenen Rechts- und sozialen Normsystemen in Hinblick auf ihre Wirkung auf die Entstehung weiterer Innovationen in den Communities, in denen sie zum Einsatz kommen und einen Teil der Organisationskultur bilden. Diese Wirkung wird dabei insbesondere an den folgenden zwei Faktoren gemessen: Funktionalität in puncto verlässlicher Schutz und Anwendung in den Communities.

Der direkte Vergleich zwischen diesen zwei Möglichkeiten zum Schutz des geistigen Eigentums zeigt ihre Stärken und Schwächen auf, mit dem Ziel herauszufinden, wie stabil jene Communities sind, die fast ausschließlich auf Sozialnormen aufgebaut sind. Ein anderer weiterhin von wissenschaftlichem Interesse geprägter Forschungspunkt befasst sich mit der unterschiedlichen Anwendung dieser zwei Normen, die einen deutlichen Einfluss auf deren Funktionalität in den Communities hat. Dieser Aspekt ist deshalb von wissenschaftlicher Relevanz, weil er wichtige Erkenntnisse darüber liefert, unter welchen Umständen die jeweilige Norm eingesetzt wird und wie sie ihren Zweck zufriedenstellend erfüllt. Darüber hinaus kann dadurch festgestellt werden, welche Präventionswirkung jene sozialen Normen in Communities ausüben, die in ihrer Auffassung Ähnlichkeiten mit den Rechtsnormen aufweisen. Nach erfolgreicher Abwägung zwischen den zwei Normsystemen hinsichtlich ihrer Funktionalität und Anwendung, kann man Rückschlüsse über ihre Wirkung als Innovationsanreiz ziehen. Dieser letzte Sachverhalt ist von großer theoretischer Bedeutung, da er eine mögliche Grundlage für eine zusätzliche quantitative Forschung ist.

Aus den soeben umfassend beschriebenen Aspekten der Forschungslücke lässt sich die folgende Forschungsfrage definieren:

Wie innovationsfördernd sind Systeme, die zum Schutz des geistigen Eigentums Sozialnormen anwenden verglichen mit den formellen Systemen basierend auf Rechtsnormen?

3. Methodik der empirischen Untersuchung

Bei der nachfolgenden Untersuchung handelt es sich um eine qualitative Studie mit explorativem Charakter. Wie diese Studie aufgebaut wird und worauf sie sich stützt, erläutern die folgenden Kapitel.

3.1. Forschungsdesign

Ausschlaggebend für die Entstehung der oben dargestellten Forschungsfrage waren die Studien „Norms-based intellectual property systems: the case of French chefs“³⁸ und “Secrets Revealed: How Magicians Protect Intellectual Property Without Law”³⁹. Aus diesem Grund werden die dort gewonnenen Erkenntnisse als Grundlage der Untersuchung verwendet. Da diese Ergebnisse besonders aufschlussreich in Hinsicht auf die Sozialnormen sind, ist ihre Verwendung unerlässlich und sie dienen auch als Impulsgeber für die Erstellung des qualitativen Fragebogens und tragen zu der späteren Strukturierung der Ergebnisse bei.

Die qualitativen Interviews (n = 10) stellen das Hauptgerüst der Untersuchung dar und bezwecken eine aufschlussreiche Klärung der Forschungsfrage. Sie beziehen sich auf jeweils zwei Zielgruppen. Einerseits die Gruppe der Zauberkünstler, die vor allem sozialnormenbasierte Systeme zum Schutz ihres geistigen Eigentums anwenden, da ihre Werke sehr schwer durch Rechtsnormen geschützt werden können, und andererseits, die Gruppe der Erfinder, die sich auf die Rechtsnormen verlassen. Abschließend erfolgt die Auswertung der durchgeführten Interviews anhand qualitativer Inhaltsanalyse, indem die erfasste Information schrittweise bearbeitet wird und eine vergleichende Case Study entsteht.

Im Rahmen der qualitativen Forschung wird neben den Interviews mit den Vertretern der jeweiligen Gruppen auch sehr intensiv Internetrecherche betrieben mit dem Ziel auf weiterführende Dokumente oder Foreneinträge zu stoßen.

Konkludierend wird das Forschungsdesign in die folgenden Phasen eingeteilt:

- I. intensive Literatur und Internetrecherche
- II. Durchführung der Interviews
- III. Auswertung der gewonnen Daten

³⁸ Vgl. Fauchart/Hippel (2007)

³⁹ Vgl. Loshin (2007)

3.2. Vorstellung der Communities

Die zwei Zielgruppen der Befragung sind Personen, die Mitglieder der jeweiligen Normsysteme sind und über fachmännische Kenntnisse bzw. Erfahrung verfügen. Für diesen Zweck eignen sich Zauberer und Erfinder.

3.2.1. Zauberer

In der Zauberer-Community hat das Thema über den Schutz geistiger Werke sehr große Präsenz. Das Alleinstellungsmerkmal eines jeden Zauberers ist sein Trick und die Art und Weise, auf die er diesen Trick seinem Publikum präsentiert. Es ist eine sehr oft diskutierte Frage unter Zauberern, inwiefern sie ihre Tricks vor fremder Nutzung bewahren können. Die momentane Rechtssituation bietet zu wenig Verlässlichkeit diesbezüglich. Durch diverse Patente oder Urheberrechtlinien können nur einzelne Elemente eines Tricks geschützt werden, beispielsweise kann ein Zauberkünstler einen Gegenstand, den er entwickelt hat und der in seinem Trick Schlüsselrolle hat, patentieren lassen. Dennoch ist das Patent unzureichend, um das gesamte Werk, in dem die Vorstellungskunst viel mehr als die dazugehörigen Requisiten von Bedeutung ist, zu schützen.

Die mangelhafte Wirkung der Rechtsnormen hat die Zauberer-Community dazu veranlasst, eigene, ungeschriebene Regeln zu schaffen, um ihre Werke vor den Schäden unberechtigten Missbrauchs zu bewahren.⁴⁰ Es handelt sich dabei um Sozialnormen, die sich intuitiv gebildet und über die Zeit etabliert haben. Diese Tatsache und die soeben aufgeführte Problematik des Rechtssystems in Bezug auf die Zauberkunst machen die Zauber-Gemeinschaft zu einem optimalen Forschungsfeld.

3.2.2. Erfinder

Unter Erfinder sind in diesem Zusammenhang diejenigen Personen zu verstehen, die einen großen Teil ihrer Zeit der Verwirklichung eigener Ideen widmen und teilweise die Eigenschaften eines Entrepreneurs⁴¹ besitzen. Sie zeichnen sich zusätzlich dadurch aus, überwiegend an technischen Innovationen zu arbeiten und anstreben gewerbliche Leistungen zu erbringen.

Demzufolge finden in solchen Communities vorwiegend die Rechtsnormen beim Schutz des Eigentums Anwendung. Zum besseren Verständnis kann wieder das Patentrecht als Beispiel

⁴⁰ Vgl. Loshin (2007), S.26

⁴¹ Entrepreneur = Unternehmer: Person, die ein Unternehmen leitet oder eine besondere Idee hat. Typische Charaktereigenschaften sind hohe Lern- und Risikobereitschaft sowie Extrovertiertheit.

herangezogen werden. Und zwar, eine der Grundvoraussetzungen, um ein Patent anmelden zu können, ist, dass „es sich dabei um eine Entwicklung auf dem Gebiet der Technik handelt, die neu ist, auf erfinderischer Tätigkeit beruht und gewerblich anwendbar ist.“⁴² Diese Beschreibung veranschaulicht, dass das Patent im Falle einer technischen Innovation eine besonders geeignete Lösung darstellt, die von ihrem Schutzgrad her optimal die Bedürfnisse eines Erfinders befriedigt. Das erklärt auch, warum die Erfinder-Community sich so sehr auf Rechtsnormen stützt und sich dadurch bestens als Vergleich zu der Zauberer-Gemeinschaft eignet.

3.3. Interviewpartner

Bei der Suche passender Interviewpartner wurde darauf Wert gelegt, dass es sich dabei um Personen handelt, die über entsprechende Erfahrung und über ausreichende Kenntnisse über die jeweilige Community verfügen.

Die interviewten Vertreter der Zauberer-Community sind Zauberkünstler, die einem Zauberclub bzw. einer Zauber-Gemeinschaft angehören und seit langem als Zauberkünstler tätig sind. Wichtig bei der Auswahl der interviewten Zauberer war, dass sie nicht alle in derselben Gemeinschaft Mitglieder sind, sondern aus unterschiedlichen Organisationen kommen. Diese Vorgehensweise hat als Ziel möglichst viele voneinander unabhängige Meinungen zu erfassen und für mehr Objektivität zu sorgen.

Die geeigneten Interviewpartner aus der Erfinder-Community sind zum Teil selbstständig als Erfinder tätig und zum Teil fungieren sie als Berater anderer Erfinder. Sie weisen langjährige Praxis in diesem Bereich auf und kennen bestens aus persönlicher oder beruflicher Erfahrung die Herausforderungen, die einen Erfinder von der Anfangsidee bis hin zu der Implementierung begleiten. Darüber hinaus besitzen sie genügend Sachverstand über die dazugehörenden Rechtsnormen, über ihre Funktionen und Anwendungsmethoden, so dass sie die Wechselwirkung zwischen Innovationen und dem rechtlichen Schutz der eigenen Idee besonders gut beschreiben können.

⁴² Vgl. Harhoff/Reitzig (2001), S.5

3.4. Datenerhebung

Die Datenerhebung erfolgte ab Mitte 2010 bis Anfang 2011 und besteht aus einer Vorbereitungs- und einer Feldphase. In der Vorbereitungsphase wurden hauptsächlich die verfügbaren Informationen genauer untersucht sowie erste Entwürfe des Fragebogens erstellt. Die Feldphase bestand vor allem darin, die ausgewählten Interviewpartner über das Thema zu befragen.⁴³

Vorbereitung der Datenerhebung

Zu Beginn zeichnete sich diese Phase durch intensive Literaturrecherche aus, dabei dienten die Forschungsarbeiten von Fauchart/Hippel (2007) sowie Loshin (2007) und Oliar/Sprigman (2008) als Impulsgeber für die Zielsetzung der Untersuchung.⁴⁴ Neben der Literaturrecherche wurde auch intensive Internet-Suche betrieben, um festzustellen, welche Communities passend für die Untersuchung sind und um einen Eindruck darüber zu bekommen, welche Resonanz das Forschungsthema in der Praxis hat.

Anschließend wurde der Fragebogen ausgearbeitet. Er besteht aus zwei Teilen: aus einem allgemeinen Teil für die zwei Communities und aus einem auf die jeweilige Community zugeschnittenen Teil. Bei den darin enthaltenen Fragen handelt es sich um offene Fragen, mit dem Zweck die subjektiven Erfahrungen der Personen und die verborgenen, schwer erfassbaren Motive ihres Verhaltens zu ermitteln (siehe Anhang).

Die dritte und letzte Stufe der Vorbereitungsphase war der Erstkontakt mit den Vertretern der entsprechenden Gruppen. Dieser gestaltete sich am Anfang vor allem hinsichtlich der Zauberer-Community etwas schwierig (siehe Kapitel 4.5.2., S.32). Man kann jedoch abschließend sagen, dass die beiden Gruppen großes Interesse an dem Forschungsthema und große Kooperationsbereitschaft gezeigt haben.

Durchführung der Datenerhebung

Die Phase der Datenerhebung erstreckte sich über zwei Monate. Der Verlauf der Feldphase ergab keine weiteren Komplikationen, da die Interviewpartner äußerst große Gesprächs- und Auskunftsbereitschaft gezeigt haben. Aus diesem Grund war es möglich viel über die Problematik des Untersuchungsthemas zu erfahren und ausreichend Input für die Erarbeitung der Ergebnisse zu sammeln.

⁴³ Vgl. Albers/Klapper/Konradt/Walter/Wolf (2007), S.50

⁴⁴ Vgl. Fauchart/Hippel (2007), Loshin (2007), Oliar/Sprigman (2008)

3.5. Auswertung der gewonnenen Daten

Die Daten wurden in zwei Schritten ausgewertet. Der erste Schritt bestand darin die Interviews in schriftliche Form zu übertragen und die wesentlichen Inhalte, die zur Beantwortung der Forschungsfrage dienen, zu identifizieren. Als zweiten Schritt wurden diese Inhalte bestimmten Kategorien zugeordnet und anschließend interpretiert.⁴⁵

Transkription

Ein großer Teil der durchgeführten Interviews wurde in digitaler Form aufgezeichnet, was die vollständige Transkription⁴⁶ ermöglichte. Die Abschrift der Interviews erfolgte wörtlich jedoch mit gewissen Einschränkungen. Es wurden beispielsweise jene Inhalte des Interviews ausgelassen, die für das Forschungsthema nicht aufschlussreich waren sowie Floskeln, die keine inhaltliche Relevanz hatten. Die so entstandenen Transkripte waren geeignet für das Auswertungsverfahren.

Die qualitative Inhaltsanalyse

Der Ablauf der Inhaltsanalyse wurde stufenweise durchgeführt. Das Ziel der qualitativen Analyse war vor allem das gesammelte Material auf die wesentlichen Inhalte zu reduzieren, wobei das Abbild des Gesamtmaterials bestehen bleibt.⁴⁷ Zu diesem Zweck wurden Kontexteinheiten definiert und diese wurden dann den bereits gebildeten Kategorien zugeordnet. Die jeweiligen Kontexteinheiten konzentrieren sich auf die Zusammenhänge, die zur Beantwortung der Forschungsfrage beitragen. Sie dienen weiteres dazu, die gewonnenen Informationen präzise zu systematisieren und die Auswertung auf die Forschungsziele auszurichten.

Die folgende Tabelle erlaubt eine Übersicht über die angewendeten Kategorien und die dazugehörigen Kontexteinheiten:

⁴⁵ Vgl. Hiermansperger/Greindl (2007), S.5ff.

⁴⁶ Übertragung gesprochener Sprache in schriftliche Form (Quelle: Mayring, 2002, S.89)

⁴⁷ Vgl. Mayring (2003), S.58

<u>Kategorie</u>	<u>Kontexteinheiten</u>
Innovation	• Einstellung zur Innovation • Wichtigkeitsgrad des Schutzes • Motivation zum Innovieren
Rolle der Community	• Zugehörigkeit • Respekt • Druck • Vertrauen
Rechtsnormen	• Kenntnis des Systems • Erfahrungen (fremde/eigene) • Einstellung bezüglich der Wirkung • Anwendung • Innovationsförderung
Sozialnormen	• Präventionswirkung • Erfahrungen, Beobachtungen • Durchsetzung • Anwendung • Innovationsförderung

Abbildung 2: Kategorien und Kontexteinheiten der Inhaltsanalyse (Quelle: Eigendarstellung)

4. Ergebnisse der Untersuchung

Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse basieren auf der inhaltlichen Analyse der durchgeführten Interviews (n = 10) mit den Vertretern der Communities der Erfinder und der Zauberer. Somit liefern die gewonnenen Untersuchungserkenntnisse, stützend auf der bereits bestehenden Literatur über diese Thematik, die Aufklärung der Forschungsfrage, indem sie auf komplexe Sachverhalte hinwiesen, die im engen Zusammenhang mit dem Forschungsthema stehen und zu weiteren tiefergehenden Analysen anregen.

4.1. Die Wirkung der Rechtsnormen auf die Innovationsförderung

Damit die Wirkung der Rechtsnormen in puncto Innovationen veranschaulicht werden kann, werden Faktoren benötigt, an denen sie gemessen wird. Dabei fokussiert sich die Untersuchung auf die Wesentlichsten, wobei darauf hingewiesen wird, dass im Einzelfall auch andere, individuell bestimmbare Faktoren eine Rolle spielen können.

4.1.1. Verlässlichkeit beim Schutz des geistigen Eigentums

Das Rechtssystem zum Schutz des geistigen Eigentums zeigt große Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern. Beispielhaft betrachtet sind auf dem europäischen Kontinent drei Schutzebenen zu erkennen: die nationale, die europäische und die internationale Schutzebene. Über je mehr Länder sich der rechtliche Schutz erstreckt, desto schwieriger wird es für den Besitzer des Immaterialgüterrechts diesen zu kontrollieren und zu überschauen. Es ist den EU-Mitgliedsstaaten bis jetzt immer noch nicht gelungen den Schutz der Rechte am geistigen Eigentum zu harmonisieren und somit die Gleichwertigkeit der Schutzrechte zu gewährleisten.⁴⁸ Ein Großteil der befragten Erfinder bestätigt diese Tatsache und empfindet diese als verbesserungswürdig, wie der folgende Interviewabschnitt zeigt:

„Es gibt für die meisten Fälle einen ausreichenden Schutz, ganz sicher und garantiert. (...) Was mein Anliegen jedoch wäre, ist, dass die momentane gesetzliche Lage einfacher und vor allem einheitlicher zumindest innerhalb der europäischen Gemeinschaft gestaltet wird.“
(Interviewpartner 1)

⁴⁸ Vgl. Europa.eu (2011), Schutz der Rechte an geistigem Eigentum

Es bestehen jedoch bereits Anstrengungen in diese Richtung, nicht zuletzt mit dem Ziel das Innovationsverhalten in der Wirtschaft anzuregen. Das Gemeinschaftspatent⁴⁹ ist ein Beispiel dafür.

Ausgehend von der dargestellten Rechtslage und von den Gesprächen mit den jeweiligen Vertretern der Erfinder-Gemeinschaft lässt sich zusammenfassen, dass im Allgemeinen der Schutzgrad der Rechtsnormen für die meisten Innovationen ausreichend ist. Es gibt jedoch viele Aspekte, die bei der Auswahl der richtigen Rechtsnorm zu berücksichtigen sind und deren Missachtung sich wesentlich auf den rechtlichen Schutzmechanismus auswirken kann. (siehe dazu mehr 4.3.1.)

4.1.2. Kosten-Nutzen Faktor

Im Zusammenhang mit den rechtsbasierten Normsystemen entstehen nicht nur direkte, sondern auch indirekte Kosten, sowie direkter und indirekter Nutzen, die sowohl mikro- als auch makroökonomisch Bedeutung haben.

Für viele Unternehmen sind die Rechtsnormen unerlässlich, damit sie ihre Projekte und Ideen auf dem Markt durchsetzen können. Unternehmen verschaffen sich dadurch Wettbewerbsvorteile und schützen ihre Innovationen vor Imitationen, das ermöglicht positive Nebeneffekte wie mehr Arbeitsplätze und auch allgemeines Wirtschaftswachstum.

Die Erkenntnisse aus den durchgeführten Interviews zeigen eindeutig, dass auch für einen großen Teil der Erfinder-Gemeinschaft der Nutzen aus dem Rechtsschutz der Idee sehr hoch sein kann. Es gibt dabei ein paar Aspekte, die dafür entscheidend sind:

- Absicherung der eigenen Produktion
- Einnahmegenerierung durch Lizenzvergabe oder Verkauf
- Selbstbestätigung

Der Extrakt aus einem Interview macht dies deutlicher:

„Der Motor, der das Ganze antreibt, ist auf jeden Fall der finanzielle Aspekt. (...) Viele von uns erhoffen sich durch den rechtlichen Schutz die Erfindung erfolgreich und sicher vermarkten zu können. Außerdem bekommt man auch Anerkennung für die Leistung, denn das Patent wird nicht jeder Erfindung erteilt.“ (Interviewpartner 9)

⁴⁹ Das Gemeinschaftspatent soll einen einfacheren Schutz der Erfindung auf der europäischen Ebene gewährleisten, wurde aber bis jetzt noch nicht umgesetzt. (Vgl. Europa.eu (2011), Gemeinschaftspatent)

Nur nach der erfolgreichen Anmeldung des jeweiligen Rechts werden diese Effekte realisiert. Denn nur wenn der Erfinder ein Schutzrecht zugesprochen bekommt, kann er seine Idee ohne Angst vor Imitationen umsetzen oder das Nutzungsrecht entgeltlich an Dritte vergeben. Nicht zuletzt bedeutet das für ihn eine zusätzliche Bestätigung dafür, dass er etwas wirklich Neues und Innovatives erfunden hat.

Die Kosten für den rechtlichen Schutz einer Innovation variieren je nach Art. Der Schutz der gewerblichen Leistungen ist in der Regel teurer als jener der kulturellen Schöpfungen, da die einzelnen Rechte (Patent-, Marken- und Wettbewerbsrecht) im Gegensatz zum Urheberrecht angemeldet werden müssen und er gestaltet sich auch komplizierter wegen der zum Teil schwer durchschaubaren Rechtslage. Das führt dazu, dass sowohl Unternehmen als auch private Personen sehr oft Unterstützung von außen brauchen – etwa durch Berater oder Anwälte. Neben den ohnedies schon hohen Kosten treibt dies zusätzlich die Kosten in die Höhe. Nicht zu vernachlässigen sind auch versteckte Kosten, die sich im Falle eines Ideendiebstahls ergeben können, der z.B. aus der obligatorischen Offenbarungspflicht bei Patenten resultieren kann. Die Aussage eines befragten Erfinders beleuchtet diese Problematik:

„Die Kosten der Patentanmeldung und der anschließenden Patentpflege sind nicht zu unterschätzen. Vor allem dann nicht, wenn das Patentrecht verletzt wird und man einen Patentanwalt braucht. Da kann man auf jeden Fall mit mehreren Tausend Euro rechnen.“
(Interviewpartner 5)

In solchen Fällen ist die Rechtsverletzung sehr schwer nachzuweisen und das Schutzrecht entfaltet nur dann seine Wirkung, wenn es vor Gericht durchgesetzt werden kann.⁵⁰ Aus unternehmerischer Sicht können die Kosten für die Rechtspflege auch einen zusätzlichen Nachteil haben, indem sie die Investitionen in F&E beeinträchtigen.⁵¹

Diese Umstände erklären zum Teil, dass eine genaue Kosten-Nutzen Analyse eine große Rolle bei dem Einsatz von Rechtsnormen hat und dass sie eine der Hauptvoraussetzungen darstellt, die zu der innovationsfördernden Wirkung von Innovationen beitragen.

⁵⁰ Vgl. Waldauf (2006), S.24

⁵¹ Vgl. Hoppen, Beimborn, König (2003), S.762

4.1.3. Fairness und Nachhaltigkeit

Generell empfinden die befragten Erfinder die Rechtsnormen als das einzige Mittel mit dessen Hilfe ihre Leistungen gerecht belohnt und geschützt werden können. Der folgende Auszug aus einem Interview kann diese Einstellung einigermaßen veranschaulichen:

„Ich sehe es als positiv, dass das bestehende Rechtssystem jedem die Möglichkeit gibt nach seiner Leistung entlohnt zu werden. (...) Wenn eine Idee z.B. total unbrauchbar ist, bekommt sie keinen Zugang zu einer Schutznorm, und das ist auch gut so, damit ein gewisses Niveau aufrecht erhalten werden kann.“ (Interviewpartner 6)

Diese Tatsache, dass nicht jede Idee sofort geschützt werden kann sorgt dafür, dass die Rechtsnormen auf langfristiger Sicht effektiv bleiben. Außerdem erhöht dies die Nachhaltigkeit und Verlässlichkeit des Rechtssystems und fördert das Vertrauen der Erfinder in das Rechtssystem. Zusammenfassend wirkt sich das positiv auf die Innovationstätigkeit der Erfinder-Gemeinschaft aus.

4.1.4. Weitere relevante Faktoren

Die Struktur des gegenwärtigen Rechtssystems beeinflusst wesentlich seine Effektivität. Alle der interviewten Erfinder wünschen sich in diesem Zusammenhang, dass das Rechtssystem „erfinderfreundlicher“ und „kostenschonender“ gestaltet wird. Als einen der Hauptkritikpunkte bezeichnen sie dessen Inflexibilität und das hohe Ausmaß an bürokratischen Verfahren, die den gesamten Prozess des Schutzrechtserwerbs verlangsamen. Das sind einige der Gründe, warum sich die meisten Erfinder nicht damit beschäftigen wollen bzw. abschrecken lassen und als Resultat ihre Ideen nicht an die Öffentlichkeit bringen oder hohe Rechtsberatungskosten zahlen. Dieser Interviewauszug veranschaulicht die Problematik:

„Schön wäre es, wenn es ein kostenschonendes und schnelles Patentanmeldeprozedere gäbe. Denn die Erteilung eines Patentbescheides dauert viel zu lange. Demnach ist es in dieser Zeit fast nicht machbar mit Lizenznehmern zu reden, ohne das entsprechende Patent zu haben.“ (Interviewpartner 1)

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Erfinder-Community ein Rechtssystem braucht, das ihren Bedürfnissen entgegen kommt und ausreichend Spielraum erlaubt, damit die Innovationen schneller umgesetzt werden können.

4.2. Die Wirkung der Sozialnormen auf die Innovationsförderung

Ähnlich wie bei den rechtsbasierten Normsystemen wird das erworbene Wissen über die Bedeutung der Sozialnormen hinsichtlich der Innovationsentstehung an den überwiegend gleichen Parametern gemessen.

4.2.1. Verlässlichkeit beim Schutz des geistigen Eigentums

Bevor näher auf die Verlässlichkeit der sozialen Normen eingegangen wird, ist es wichtig kurz zu erläutern, wie die Sozialnormen in der Zauberer-Gemeinschaft im Allgemeinen funktionieren.

Seit mehr als einem Jahrhundert greifen die Zauberer auf ungeschriebene Gesetze zurück, um ihre individuelle Zauberkunst zu schützen. Weltweit haben sich Brüderschaften, Vereine und Clubs gebildet, die für die Aufrechterhaltung und Befolgung der Normen sorgen.

Das wichtigste zu schützende Gut eines Zauberers ist vor allem das Geheimnis rund um seinen Trick. Hervorgehend aus den Gesprächen mit den Magiern ist die Tatsache, dass das Geheimnis das wichtigste und zentrale Element eines Tricks darstellt. Es gibt jedoch auch solche Zauberer, die eine gegensätzliche Meinung vertreten, indem sie mehr die Performance und die Präsentation des Tricks an sich als viel wesentlicher betrachten. An dieser Stelle wird der Unterschied zu den gewerblichen Leistungen anschaulicher: während ein Zaubertrick, wie beschrieben, mehrere Komponenten umfasst (das Geheimnis, das Schauspiel und visuelle bzw. musikalische Effekte), ist z.B. für einen Erfinder, die Geheimhaltung der Funktionsweise seiner Innovation im Allgemeinen nur bis zur Patentanmeldung entscheidend. Diese Tatsache erklärt die Bildung von teilweise unterschiedlichen Sozialnormen in der Zauberer-Gemeinschaft. Der Fokus dieser Untersuchung bleibt jedoch auf den Sozialnormen und deren Funktionen hinsichtlich des Geheimnisschutzes, da diese für die meisten Zauberkünstler die relevantesten sind.

Die bekanntesten Methoden, die die Zauberer verwenden, um ihre Trickgeheimnisse zu bewahren bzw. Trickdiebstahl zu verhindern, können folgendermaßen zusammengefasst werden:

- nie das Geheimnis an Nicht-Magier verraten
- die eigenen Tricks publizieren oder verkaufen
- nie Tricks von Kollegen aus derselben Zauberer-Gemeinschaft ohne deren Erlaubnis vorführen oder kopieren

Diese Schutzmechanismen beeinflussen außerdem positiv die Innovationsaktivität der Zauberer, z.B. durch das Veröffentlichen eines Tricks verschafft sich der Magier gute Reputation und generiert Einnahmen. Folglich werden auch andere Zauberkünstler dazu motiviert an neuen Tricks zu arbeiten.⁵²

Der Grundsatz, dem die ungeschriebenen Regeln unter Zauberern unterliegen, ist in Bezug auf seinen Schutzmechanismus weltweit größtenteils ident. Nachdem ein Zauberer den Anforderungen der Community entspricht (siehe dazu 4.5.2.) und offiziell von ihr aufgenommen wird, verpflichtet er sich, sich ihrem Geheimkodex zu unterwerfen. Ab diesem Zeitpunkt darf er die im Kodex festgehaltenen Regeln nicht verletzen. Geschieht das dennoch, drohen ihm ernsthafte Konsequenzen: Ausgrenzung, Ausschluss aus der Community, schlechtes Image bis hin zum finanziellen Bankrott.⁵³ Manchmal kommt es sogar zu Gerichtsverhandlungen wie im Falle von dem Magier Val Valentino, der sich durch seine Fernsehshow, in der er berühmte Tricks auflöste, unbeliebt machte und daraufhin sogar das Land verließ.⁵⁴

Aufgrund der dargestellten Informationen lässt sich schließen, dass sehr viele Zauberer die Sozialnormen zum Schutz ihrer geistigen Werke als zuverlässig genug empfinden und vor allem selber dazu beitragen, indem sie deren Missbrauch verfolgen und bestrafen. Das Zitat aus einem Interview bestätigt diese Behauptung:

„Die Zaubergemeinschaft duldet keinen Verrat. (...) Deswegen existieren Sanktionen, wenn ein Zauberkünstler einen Trick kopiert oder aufdeckt, die vor allem angehende Zauberer vor so einer Tat abschrecken.“ (Interviewpartner 4)

4.2.2. Fairness und Nachhaltigkeit

Da die sozialnormbasierten Systeme überwiegendermaßen von der Community gepflegt und angetrieben werden, werden diese im Gegensatz zu den Rechtsnormen auch optimal an die Community-Bedürfnisse angepasst. Nur so wird es möglich, dass diese über so viele Jahrzehnte weltweit nicht an Kraft verlieren und immer weiter ausgebaut werden. Anders als die Rechtsnormen, die durch eine höhere Kraft umgesetzt werden – die Legislative – sind die Sozialnormen nicht zentral geregelt. Diese Tatsache führt zu der Bildung von kleineren Gruppen unter den Magiern, die „eigene“ Normen vertreten, die marginal voneinander

⁵² Vgl. Loshin (2007), S.30

⁵³ Vgl. Ebenda, S.32

⁵⁴ Vgl. Lippman (1998)

abweichen. Die meisten von denen konzentrieren sich jedoch allgemein betrachtet auf ein Ziel – die Geheimnisbewahrung bzw. den Schutz vor Trickverrat, wie die Aussage eines Zauberers verdeutlicht:

„In der Zauberei geht es sehr viel um Geheimnisse und wir können sehr gut Geheimnisse bewahren, denn das ist etwas, was wir von Anfang an lernen.“ (Interviewpartner 2)

Jedem Zauberkünstler steht es dabei frei zu entscheiden, ob er so einer Organisation beitreten will und sich dadurch ihren Regeln unterwirft oder ob er alleine seinen Weg geht. Es gilt vor allem eins, sobald sich ein Zauberer für eine Organisation entscheidet: neben dem mündlichen Versprechen ist es oft eine Verpflichtungserklärung zu unterschreiben, hier ein kurzer Einblick:

„VERPFLICHTUNGSERKLÄRUNG:

DIE ZAUBERKUNST BERUHT AUF EINER FÜLLE VON GEHEIMNISSEN, DIE ZU BEWAHREN DIE ERSTE PFLICHT EINES JEDEN ZAUBERKÜNSTLERS IST.

Aus diesem Grund verpflichte ich mich ehrenwörtlich und unwiderruflich:

1. weder in der Öffentlichkeit noch im privaten Kreis das Geheimnis eines Zauberkunststücks zu verraten;

2. nur solche Kunststücke vorzuführen, die ich voll beherrsche, um nicht durch eine schlechte Vorführung den Zuschauern zu ermöglichen, das Trickgeheimnis zu erkennen;

3.(...), 4.(...)

5. weder ein Kunststück noch den Vortrag eines anderen Zauberkünstlers ohne dessen Genehmigung nachzuahmen; (...)

*Ich wurde darauf hingewiesen, dass ich bei Nichteinhalt dieser Verpflichtungserklärung sofort vom Unterricht bei der ZauberAkademie Deutschland GbR ausgeschlossen werde. Ferner ist mir bekannt, dass ich von der ZauberAkademie Deutschland GbR und anderen Personen, Firmen, oder Organisationen in finanziellen Regress genommen werden kann (...)*⁵⁵

Diese Erklärung zeigt gewisse Ähnlichkeiten zu den rechtsbasierten Normsystemen bezüglich ihrer rechtsvertragsähnlichen Form. Das Hauptziel ist dabei, den darin enthaltenen Regeln Ernsthaftigkeit zu verleihen und dadurch für ihre nachhaltige Wirkung zu sorgen.

⁵⁵ Vgl. Zauberakademie-Deutschland.de (2011), Verpflichtungserklärung

4.2.3. Weitere relevante Faktoren

Eine neue Herausforderung an die sozialnormbasierten Systeme stellen heutzutage die modernen Technologien dar, die es ermöglichen, Zaubertricks beliebig oft anzuschauen und dadurch Zaubergeheimnisse schneller als je zuvor zu enthüllen wie der folgende Interviewauszug verdeutlicht:

„Ich kenne eine ganze Menge von jungen Zauberkünstlern, die sich nur mehr Videos im Internet anschauen. Sie schauen sich die Videos so oft an, bis sie eine Methode herausfinden, wie der Trick funktionieren könnte. (...) Früher war es anders, es war sehr schwer einen Zauberkünstler so oft zu sehen, dass man dahinterkommen kann.“ (Interviewpartner 2)

Die Zauber-Gemeinschaft sieht den Zugang zu Informationen jedoch mehr als einen Vorteil, da das Publizieren eines Tricks mithilfe neuer Technologien schneller und einfacher funktioniert. Ein möglicher Trickdiebstahl kann durch die große Menge an leicht verfügbaren Informationen verhindert werden, weil die Wahrscheinlichkeit diesen zu bemerken durch die große Publicity erhöht wird.

Ein in diesem Zusammenhang auch interessanter Aspekt ist, dass die Zauberkünstler sehr großen Wert auf das persönliche Alleinstellungsmerkmal legen. Dadurch bekommen sie mehr Respekt von ihren Kollegen und haben einen größeren Wiedererkennungswert, sodass die Wahrscheinlichkeit eines Trickdiebstahls wiederum reduziert wird. Die Äußerung eines befragten Zauberkünstlers belegt dies:

„Fast jeder Zauberkünstler hat seinen Signature Piece oder mehrere und das wird meistens von den anderen Zauberkünstlern akzeptiert. (...) Und das ist etwas, was viele junge Zauberer lernen müssen, dass sie sich etwas Eigenes suchen sollten...“ (Interviewpartner 10)

Diese Faktoren wirken sich vor allem auf angehende Künstler sehr positiv aus, da sie einen besonderen Anreiz zur Kreierung neuer und vor allem eigener Ideen darstellen.

4.3. Die Anwendung der Normsysteme

Das Ziel dieses Kapitels ist, aufbauend auf den letzten zwei Abschnitten, näher zu erläutern, unter welchen Umständen die zwei Rechtssysteme in den Communities zur Anwendung kommen und welche Faktoren dabei ausschlaggebend und zu beachten sind, sowie welche Auswirkung ihre Anwendung auf die Innovationsförderung hat.

4.3.1. Kriterien für den Einsatz der Rechtsnormen

Getrieben von persönlichen Motiven wie Aussicht und Hoffnung auf Erfolg, streben viele Erfinder die Umsetzung der selbst entwickelten Idee an. Die meisten der befragten Erfinder geben jedoch zu, sich nicht genügend darüber informiert zu haben, welches Schutzrecht optimal ihre Bedürfnisse befriedigt. Daher geschieht es oft, dass sie mangels ausreichender Kenntnisse über das rechtliche Schutzsystem falsch bzw. unüberlegt handeln. Dies beeinflusst klarerweise unvorteilhaft den gesamten Prozess der Ideenrealisierung.

Die durchgeführten Interviews zeigen außerdem auf, dass nicht nur persönliche, sondern auch vor allem kommerzielle Motive die Triebfeder sind, die die Erfinder dazu bringen ihre Ideen so schnell wie möglich rechtlich zu schützen, denn nur dann können sie optimal von ihrem geistigen Eigentum profitieren (z.B. Lizenzvergabe oder Verkauf).

Der Auszug aus einem Erfinderforum erläutert, welche Kriterien besonders zu beachten sind, bevor ein Erfinder auf ein Schutzrecht zurückzugreifen soll:

„1. Definieren Sie ausführlich ihre Idee bzw. Erfindung durch Beschreibung und Umschreibung. (...) 2. Führen Sie die notwendigen Recherchen (Neuheitsrecherche zum Stand der Technik) durch, ermitteln Sie auch während der Recherche mögliche Hersteller oder Lizenznehmer. (...) 3. Erarbeiten Sie einen ausführlichen Projektplan. (...) 4. Klären Sie: Ist es ohne weiteres überhaupt möglich ihre Erfindung zu produzieren?, Welche Kosten, Zeiten und Aufwendungen kommen im Fall der Umsetzung auf Sie zu?, Wer ist überhaupt ein möglicher Endkunde oder Lizenznehmer?“⁵⁶

Diese Faktoren sind maßgeblich für den erfolgreichen Einsatz von Rechtsnormen und bestimmend für die gewinnbringende Ideenverwirklichung. Das lässt darauf schließen, dass die sorgfältige Anwendung der Schutzrechte sich stark auf die Innovationsaktivitäten in der Erfinder-Gemeinschaft auswirkt.

⁵⁶ Vgl. Einfach-genial.de (2011), „So könnte es weiter gehen...“

4.3.2. Kriterien für den Einsatz der Sozialnormen

Da die Sozialnormen in der Zauberer-Gemeinschaft von ihren Mitgliedern erschaffen wurden, weist deren Anwendung im Gegensatz zu den Rechtsnormen ganz andere Merkmale auf. In diesem Zusammenhang kann zwischen einer indirekten und einer direkten Anwendung unterschieden werden.

Die indirekte Anwendung zeigt sich vor allem darin, wie die Zauberer miteinander umgehen und sich gegenseitig nach Rat oder Hilfe fragen. In diesen Fällen sind die Sozialnormen stets präsent, halten sich jedoch im Hintergrund und weisen somit einen impliziten Charakter auf. Es kann gesagt werden, dass die Sozialnormen das Fundament darstellen, auf dem das Zusammenwirken der Zauberer in der Gemeinschaft aufgebaut ist. Folgende Aussage eines interviewten Zauberers verdeutlicht dies:

„Wichtig für uns sind die Kommunikation und der Austausch von Meinungen. (...) Dabei ist das Vertrauen schon sehr wichtig, weil man will schließlich nicht seinen Trick bei wem anderen sehen.“ (Interviewpartner 8)

Die direkte Anwendung tritt dann ein, wenn ein Zauberer gegen ein „ungeschriebenes“ Gesetz der Gemeinschaft verstößt und ist je nachdem wie stark der Zusammenhalt in der Gruppe ist, umso intensiver. Es kann daher behauptet werden, dass die direkte Anwendung einen intuitiven Schutz der Community vor Zerfall darstellt. In diesem Zusammenhang spielen explizite Normen, die mittels Sanktionen durchgesetzt werden, die Hauptrolle (siehe dazu 4.2.1.). Das folgende Interviewzitat macht das klar:

„In der Zauberkunst gibt es sehr starke Sozialnormen, sehr gutes System in der Zauber-Gemeinschaft international, wo solche Sachen aufgedeckt werden. Und es ist für denjenigen, der da stiehlt im größeren Umfang sehr unangenehm, denn dann beginnt die Community ihn auszuschließen, auszugrenzen...“ (Interviewpartner 3)

4.4. Koexistenz der beiden Normsysteme in Bezug auf die Innovationsförderung

Die Rechts- und die Sozialnormen schließen sich einander nicht aus, im Gegenteil, sie werden in bestimmten Bereichen auch parallel angewendet. Im Zusammenhang mit der Zauberer-Community entwickelten sich die sozialen Normen gemeinsam mit den rechtlichen, so dass diese sich in einem bestimmten Ausmaß überlappen.⁵⁷ Beispielsweise dient das Urheberrecht dazu, sich Monopolmacht über einen Trick zu verschaffen, vor allem bezüglich seiner Bühnenpräsentation, die einzigartig sein sollte. Ähnliche Wirkung haben die Sozialnormen, die einem Zauberer „verbieten“ Tricks seiner Kollegen ohne deren Erlaubnis vorzuführen. Ein direkter Vergleich zwischen den befragten Erfindern und Zauberern weist eine weitere Übereinstimmung der zwei IP-Systeme auf: die Patentanmeldung. Sie ist bei den Erfindern unerlässlich, damit sie die Rechte an ihrer Erfindung an Dritte verkaufen können. Auf ähnliche Weise funktionieren auch die Sozialnormen, die den Zauberern die Möglichkeit geben, frei über ihre Tricks zu verfügen, folglich auch vorzuführen um Gewinn damit zu machen.

Darüber hinaus üben die Sozialnormen eine unterstützende Wirkung auf die Rechtsnormen aus, indem sie dieselben Prinzipien vertreten: das Recht auf Schutz und Umsetzung des geistigen Eigentums sowie persönliche Verfügungsmacht. Die sozialen Normen besitzen institutionsähnliche Merkmale und schaffen es mit dem Status von Gesetzen angesehen zu werden. Dabei grenzen sie sich jedoch von den rechtlichen Systemen dadurch ab, dass sie nicht öffentlich bekannt und zugänglich sind, sondern sich ausschließlich an einen engen Kreis von Menschen richten. Das bedeutet, dass sie für außenstehende Personen oft unbemerkt und unentdeckt bleiben, das zusätzlich ihren Schutzgrad erhöht.

Die vorhandenen Berührungspunkte sowie die Abweichungen zwischen den beiden Normsystemen geben Hinweise darauf, dass sie in gewissem Ausmaß analog auf die Entstehung kreativer Gedanken wirken. Es ist allerdings anzumerken, dass die Anreize, die sie geben, unterschiedlicher Natur sind. So z.B. schützen die Sozialnormen in der Zauberer-Community auf der einen Seite die Tricks vor Belichtung⁵⁸ und auf der anderen Seite erlauben sie dennoch ihren Mitgliedern sich frei über Geheimnisse auszutauschen und gegenseitig zu neuen Ideen anzuregen.⁵⁹ In der Erfinder-Community wird hingegen der

⁵⁷ Vgl. Loshin (2007), S.30

⁵⁸ Öffentliche Aufdeckung von Trickgeheimnissen, (Vgl. Wikipedia.org (2011), Exposure (magic))

⁵⁹ Vgl. Loshin (2007), S.31

Öffentlichkeit die jeweilige Erfindung unter Rechtsschutz zugänglich gemacht und dadurch eine übergreifende Anreizfunktion erzielt.

4.5. Die entscheidende Wirkung der Community auf die Durchsetzung der Normen

In diesem Abschnitt wird näher erläutert, wie die Communities der Erfinder und der Zauberer – verglichen miteinander – funktionieren und welche Bedeutung sie für die Positionierung des jeweiligen Normsystems haben.

4.5.1. Die Wirkung auf die Durchsetzung der Rechtsnormen

Die Interviewergebnisse beleuchten eindeutig, dass im Mittelpunkt der Erfinder-Community der Austausch von Erfahrungen bezüglich der Anwendung von Rechtsnormen steht. Der Grund hierfür ist, dass viele Erfinder zu wenig über die Möglichkeiten zum Schutz ihrer Ideen wissen und diesen Austausch brauchen, um aus fremden Fehlern zu lernen. Beim Austausch dieser Informationen bleibt ihre eigentliche (zu schützende) Idee eher im Hintergrund d.h. sie wird nicht vollständig aufgedeckt. Der Auszug aus einem der Interviews illustriert diese Tatsachen:

„Ich schätze meine Kollegen wirklich sehr, trotzdem bin ich ein sehr vorsichtiger Typ. Ich glaube, das ist grundsätzlich das Erfinder-Problem oder die Eigenschaft eines Erfinders. Dadurch, dass der Erfinder sehr viel weiß, gibt es auch sehr viele Möglichkeiten, wie er das ausnutzen könnte – es liegt nicht in meinem Interesse, deshalb bin ich sehr vorsichtig und gebe das letzte Detail niemandem bekannt.“ (Interviewpartner 5)

So kommt man zum Schluss, dass das Vertrauen unter den Erfindern nicht vollständig ausgeprägt ist bzw. sie sich nicht darauf verlassen wollen oder können. Die Rechtsnormen stellen für die Erfinder einen ausreichenden Verlass dar. Das Verhältnis der Erfinder zu der Durchsetzung der Rechtsnormen ist eher passiv, da diese Zuständigkeit auf das Gesetz übertragen wird.

4.5.2. Die Wirkung auf die Durchsetzung der Sozialnormen

Konträr zu den soeben dargelegten Sachverhalten verhält sich die Zauberer-Community. In dieser wird von einem großen Teil der Zauberer dem Faktor Vertrauen essentielle Bedeutung zugeschrieben. Das Vertrauen ist die Grundlage für die Kohäsion in der Zauberer-Gemeinschaft, deswegen ist es besonders wichtig, dass vor allem neue Mitglieder auf ihre Ehrlichkeit und guten Willen überprüft werden. Der Extrakt aus dem E-Mail-Verkehr mit dem Betreiber einer Online-Plattform für Zauberer macht das deutlich:

„Um die Anmeldung erfolgreich abzuschließen und deinen Account freizuschalten bitten wir dich einige Fragen zur Zauberkunst zu beantworten. Diese Daten werden weder gespeichert, noch dritten zugänglich gemacht. Bitte habe Verständnis für dieses Vorgehen - Auf diese Art und Weise möchten wir sicherstellen, dass nur Personen Zugang erhalten, die sich ernsthaft mit der Zauberei auseinandersetzen und keine Trickgeheimnisse der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.“

Auch die persönlich durchgeführten Interviews mit Zauberkünstlern zeigen ganz klar, dass die Kommunikation unter ihnen, ohne dass sie sich dabei ganz auf die Ehrlichkeit der anderen in der Community verlassen können, undenkbar wäre. Denn im Zentrum der Kommunikation stehen der Trick und seine Vorführung und das Trickgeheimnis. Dieser Meinungs Austausch ist für die Zauberkünstler sehr wichtig, da sie dabei von den anderen Zauberkollegen auf Fehler hingewiesen werden und Verbesserungsvorschläge erhalten wie das folgende Interviewzitat schildert:

„Speziell in der Zauberei ist es wichtig, dass man sich austauscht. (...) Wenn man selber nur etwas macht, sieht man den Fehler oft gar nicht mehr selbst und wenn man es dem Kollegen zeigt, hat er vielleicht eine Idee, wie man etwas besser machen könnte...“ (Interviewpartner 8)

Wird dieses Vertrauen verletzt, greifen die Sozialnormen ein. Die sozialen Normen sind aber nur dann durchsetzbar, wenn die Community zusammenhält und keine Ausnahmen gemacht werden. Das bedeutet, dass wenn ein „ungeschriebenes“ Gesetz der Zauberer verletzt wird, sich nicht nur die Betroffenen sondern alle Community-Mitglieder für die Durchsetzung der Sanktion einsetzen. Diejenigen, die das nicht tun, werden ebenso sanktioniert.⁶⁰ Infolgedessen sind die Zauberkünstler im Kontrast zu den Erfindern selber dafür verantwortlich, wie ernst mit den bestehenden Sozialnormen umgegangen wird und wie lange diese noch in der Zauberer-Community existieren werden.

⁶⁰ Vgl. Fauchart/Hippel (2007), S.6

5. Diskussion und Ausblick

Die vorgestellte Studie erstreckt sich über ein sehr breites und spannendes Forschungsfeld und erzielt einen Einblick in zwei auf den ersten Blick nicht miteinander vergleichbare Communities. Der Punkt, an dem sie sich jedoch berühren, ist die Innovation. Sie ist die Kraft, die die Mitglieder in diesen Communities antreibt und herausfordert. Auf dem Weg zu ihrer Realisierung gibt es jedoch viele Hürden, die erfolgreich gemeistert werden müssen, damit der Innovator die Früchte seiner Arbeit ernten kann. Die Tatsache, dass die zwei Communities völlig unterschiedliche Methoden anwenden, um zu demselben Ziel zu kommen, macht die dargestellte Forschungsarbeit interessant. Aufgrund dessen bestand der Schwerpunkt darin, zu untersuchen, wie die Communities mittels der ihnen zur Verfügung stehenden Normen diese Aufgabe lösen und welche Wirkung das auf ihre Innovationsaktivitäten hat.

Im Rahmen der Arbeit an der Aufklärung der Forschungsfrage sind auch weitere Untersuchungsfelder von wissenschaftlichem Interesse aufgekommen. Ein Beispiel ist die Beziehung zwischen den persönlichen nicht-monetären Innovationsanreizen zu den Rechts- bzw. Sozialnormen. In diesem Zusammenhang kann untersucht werden, inwieweit sich ein Normsystem auf die persönlichen Motive eines Menschen zum Innovieren auswirkt und welche Wechselwirkung hierbei besteht. Ein weiteres mögliches Forschungsfeld ist die Interaktion zwischen den Rechts- und Sozialnormen zum Schutz des geistigen Eigentums, wobei genauer auf ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede eingegangen werden könnte.

Es kann abschließend aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst werden, dass die Normen zum Schutz des geistigen Eigentums in den untersuchten Communities zweifellos – nach den persönlichen Beweggründen – eine der wichtigsten Triebfeder zum Innovieren darstellen.

Literaturverzeichnis und Online-Quellen

Albers S./Klapper D./Konradt U./Walter A./Wofl J. (2007), „Methodik der empirischen Forschung“, 2.Auflage, Gabler Verlag.

Elster J., (1989), “Social Norms and Economic Theory”, Journal of Economic Perspectives / Volume 3 / Number 4 / Fall1989 / S.99-117.

Fauchart E./Hippel E., (2007), „Norms-based intellectual property systems: the case of French chefs”, Organization Science Vol. 19, No. 2, March–April, S.187–201.

Festré A., (2010), „Incentives and Social Norms: a Motivation-Based Economic Analysis of Social Norms“, Journal of Economic Surveys (2010) Vol. 24, No. 3, S.511–538.

Gassmann O./Bader M., (2011), „Patentmanagement- Innovationen erfolgreich nutzen und schützen“, Auflage 3, Heidelberg: Springer.

Gossmann C., (2007), „Digital Rights Management Systeme: Implementierung und Auswirkungen auf Datenschutz und Urheberrechte“, Coverport Verlag.

Gould D./Gruben W., (1996), „The Role of Intellectual Property Rights in Economic Growth”, Journal of Development Economics Vol. 48, S.323-350.

Hadeyer C., (2006), „Praxishandbuch Markenrecht“, o.O.: Redline Wirtschaftsverlag.

Haller A., (2003), „Urheberrecht – 30 häufig gestellte Fragen“.

Hiermansperger P./Greindl S. (2007), „ Durchführung qualitativer Interviews und Auswertung“.

Hilty R./Jaeger T./Kitz V. (2008), „Geistiges Eigentum: Herausforderung Durchsetzung“, Springer Verlag.

Hoppen W./Beimborn D./König W., (2003), „Wirkung von Patenten auf das Innovationsverhalten der Softwareindustrie“ In: Uhr, Wolfgang, Esswein, Werner & Schoop, Eric (Hg.) (2003). Wirtschaftsinformatik (2003): Medien - Märkte - Mobilität, 2 Bde. Heidelberg: Physica-Verlag, S.755-778.

Harhoff D./Reitzig M. (2001), „Strategien zur Gewinnmaximierung bei der Anmeldung von Patenten“

Kandoric M., (1992), „Social Norms and Community Enforcement“, The Review of Economic Studies Limited (1992) 59, S.63-80.

Katzenberger P., (2000), „Geistiges Eigentum und Urheberrecht im Zeichen der Globalisierung“, Enquete-Kommission „Globalisierung der Weltwirtschaft“- AU Stud 14/04.

Kelli A./Pisuke H., (2008), „Intellectual Property in an Innovation-based Economy“, Review of Central and East European Law 33, S.223-228.

Lapinski M./Rimal R., (2005), „An Explication of Social Norms“, Communication Theory, S.127-147.

Lippman J., (1998), „Entertainment: Magicians Contend TV Specials Shatter Their Illusions“, Wall Street Journal, N.Y.: Aug. 13 1998 S.B.1.

Loshin J., (2007), „Secrets Revealed: How Magicians Protect Intellectual Property Without Law“, LAW AND MAGIC: A COLLECTION OF ESSAYS (Durham, NC: Carolina Academic Press, 2008).

Madison M., (2009), „Of Coase and Comics or, The Comedy of Copyright“, Legal Studies Research Paper Series, Working Paper No. 2009-15.

Mayring P. (2002), „Einführung in die qualitative Sozialforschung eine Anleitung zu qualitativem Denken“, Auflage 5, Beltz: Weinheim.

Mayring P., (2003), „Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken“, Auflage 8, Deutscher Studien Verlag: Weinheim.

Meek W./Pacheco D./York J., (2010), „The impact of social norms on entrepreneurial action: Evidence from the environmental entrepreneurship context“, Journal of Business Venturing 25 (2010), S.493–509.

Oliar D./Sprigman C., (2009), „From corn to norms: how IP elements affect what stand-up comedians create“ Virginia Law Review in Brief Vol.95, S.57-66.

Oliar D./Sprigman C., (2008), „The Emergence of Intellectual Property Norms in Stand-Up Comedy“, The Berkeley Electronic Press.

Ostrom E., (2000), „Collective Action and the Evolution of Social Norms“, Journal of Economic Perspectives / Volume 14 / Number 3 / Summer 2000 / S.137-158.

Posner E., (2000), “ Law and Social Norms”, Harvard University Press.

Qui L./Yu H., (2010), „Does the protection of foreign intellectual property rights stimulate Innovation in the US?”, Review of International Economics, 18(5), S.882–895.

Rothman J., (2009), “Custom, Comedy, and The Value of Dissent”, Virginia Law Review in Brief Vol.95, S.19-26.

Ryan M., (2009), “Patent Incentives, Technology Markets, and Public–Private Bio-Medical Innovation Networks in Brazil”, World Development Vol. 38, No. 8, S.1082–1093.

Schmidtchen D., (2006), “Die Beziehung zwischen dem Wettbewerbsrecht und dem Recht geistigen Eigentums – Konflikt, Harmonie oder Arbeitsteilung?“, Oberender, P. (Hrsg.): Wettbewerb und geistiges Eigentum, Berlin 2006.

Gallini N./Scotchmer S., (2002), „Intellectual Property: When Is It the Best Incentive System?”, NBER Innovation Policy & the Economy (MIT Press), Jan2002, Vol. 2 Issue 1, S.51-77.

Smith H., (2009), “Does equity pass the laugh test?: a response to Oliar and Springman”, Virginia Law Review in Brief Vol.95, S.9-17.

Spranger H., (2006), „ Die Bewertung von Patenten“, Würzburg 2006.

Strandburg K., (2009), „Who’s in the club? :a response to Oliar and Springman”, Virginia Law Review in Brief Vol.95, S.1-7.

Waldauf A., (2006), „Patentrecht“, PatentVerwertungsAgentur der saarländischen Hochschulen.

Online-Quellen

Einfach-genial. de (2011), „So könnte es weitergehen...“, <http://www.einfach-genial.de/showthread.php/7-So-k%C3%B6nnte-es-weiter-gehen>, abgerufen am 12.02.2011.

Erfinderprofi.de (2011), <http://www.erfinderprofi.de/>, abgerufen am 15.02.2012.

Europa.eu (2011), Gemeinschaftspatent, http://europa.eu/legislation_summaries/internal_market/businesses/intellectual_property/126056_de.htm, abgerufen am 03..02.2011.

Eurpa.eu (2011), Schutz der Rechte am geistigen Eigentum, http://europa.eu/legislation_summaries/internal_market/businesses/intellectual_property/l26057a_de.htm, abgerufen am 02.02.2011.

Gesetzesweb.de (2011), Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb, <http://www.gesetzesweb.de/UWG.html>, abgerufen am 13.01.2011.

Internet4Jurist.at (2011), Markenrecht, <http://www.internet4jurists.at/urh-marken/marken.htm>, abgerufen am 13.01.2011.

Magician.org (2011), The International Brotherhood of Magicians, <http://www.magician.org/>, abgerufen am 17.02.2011.

TU Berlin. de (2011), <http://ig.cs.tu-berlin.de/oldstatic/w99/13321501/t06/>, abgerufen am 12.02.2011.

Wikipedia.org (2011), Exposure (magic), [http://en.wikipedia.org/wiki/Exposure_\(magic\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Exposure_(magic)), abgerufen am 15.02.2011.

Wikipedia.org (2011), Geistiges Eigentum, http://de.wikipedia.org/wiki/Geistiges_Eigentum, abgerufen am 17.02.2011.

Wikipedia.org (2011), Geschmacksmuster, <http://de.wikipedia.org/wiki/Geschmacksmuster>, abgerufen am 13.02.2011.

Wikipedia.org (2011), Prisoner`s dilemma, http://en.wikipedia.org/wiki/Prisoner's_dilemma, abgerufen am 15.02.2011.

Wikipedia.org (2011), Wettbewerbsrechtlicher Leistungsschutz, http://de.wikipedia.org/wiki/Wettbewerbsrechtlicher_Leistungsschutz, abgerufen am 13.01.2011.

Zauberakademie-Deutschland (2011), Verpflichtungserklärung, <http://www.zauberakademie-deutschland.de/download/Verpflichtungserkl%E4rung.pdf>, abgerufen am 18.02.2011.

Zaubertricks.de (2011), <http://www.zaubertricks.de/>, abgerufen am 10.02.2011.

ANHANG

FRAGEBOGEN.....	I
DATENAUSWERTUNG.....	III
E-MAIL VOM BETREIBER DER ONLINE-PLATTFORM	
„ZAUBERTRICKS.DE“	IX

Fragebogen

Herzlichen Dank, dass Sie sich Zeit für dieses Interview genommen haben. Wie sie bereits informiert wurden, liegen die Schwerpunkte meiner Arbeit auf dem Schutz des geistigen Eigentums mittels Sozial- und Rechtsnormen und darauf, wie sich dieser Schutz auf die Innovationsaktivitäten in den befragten Communities auswirkt.

Ihre Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt und nur für wissenschaftliche Zwecke verwendet. Nach Abschluss meiner Forschungsarbeit kann ich Ihnen gerne auf Wunsch die Ergebnisse zukommen lassen. Für Fragen und Auskünfte stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Rolle der Community:

- Wie lange sind Sie schon Mitglied der Community?
- Können Sie drei Gründe nennen, die für Ihre Entscheidung der Community beizutreten ausschlaggebend waren?
- Haben Sie bereits Ihre Ideen/Eingaben mit den anderen Community Mitgliedern besprochen? Bzw. nach Rat/Hilfe gefragt?
- Wie groß ist Ihr Vertrauen in der Community?
- Wie wichtig sind Ihnen die Mitgliedschaft und der Meinungsaustausch mit den anderen in der Community?

Innovationen und der Schutz des geistigen Eigentums:

- Welche Bedeutung messen Sie Innovationen im Allgemeinen zu?
- Was regt Sie zu neuen Ideen an?
- Wie sehen Sie die Wechselwirkung zwischen dem anfänglichen Innovationsgedanken und seinem späteren Schutz? Versuchen Sie bitte kurz am besten an einem Beispiel dies zu schildern.
- Welche Bedeutung hat für Sie der Schutz der eigenen Ideen?
- Falls Ihre kreativen Ideen nicht ausreichend geschützt wären, wäre das für Sie entmutigend in der Zukunft an Neuen zu arbeiten?

Sozialnormen (Zauberer):

- Wie unterstützt die Community die Entwicklung Ihrer Ideen?
- Fühlen Sie sich sicher, wenn Sie Ihre Ideen öffentlich mit anderen diskutieren?
- Wie trägt, Ihrer Meinung nach, die Community zum Schutz der Ideen ihrer Mitglieder bei?
- Können Sie sich vorstellen, welche Konsequenzen ein Fehlverhalten eines Community-Mitglieds für ihn haben könnte (z.B. Ideen kopieren; Informationen ohne Erlaubnis weitergeben)?
- Und wie werden diese durchgesetzt?
- Fühlen Sie sich dadurch zu weiteren kreativen Ideen gefördert?

Rechtsnormen (Erfinder):

- Haben Sie sich über die verschiedenen Möglichkeiten informiert, wie man das geistige Eigentum schützen kann?
- Unter welchen Umständen würden Sie auf die Rechtsnormen zum Schutz des geistigen Eigentums zurückgreifen?
- Welche sind dabei die entscheidenden Faktoren für Sie?
- Erzählen Sie über Ihre Erfahrungen?
- Welchen Zusammenhang sehen Sie persönlich zwischen Innovationsaktivitäten und Rechtsnormen?
- Fühlen Sie sich durch die Rechtsnormen zu neuen Ideen motiviert?

Datenauswertung

KATEGORIE	KONTEXT EINHEIT	ERFINDER (Generalisierung)	ZAUBERER (Generalisierung)
I N N O V A T I O N	Einstellung zur Innovation	• Wichtig für die Wirtschaft • Enorm wichtig wegen der Lösung globaler Probleme (Rohstoffverknappung) • Sorge für das Nachkommen	neue Ideen sind wichtig, um • das Publikum für sich zu begeistern • von den anderen Kollegen Anerkennung zu bekommen • Selbstbestätigung
	Wichtigkeitsgrad des Schutzes	sehr große Bedeutung, der Schutz ermöglicht • Lizenzvergabe • Verkauf an Dritte • Selbstbestätigung	• Wichtig, denn das Geheimnis ist das Herzstück des Tricks (90 % der befragten Zauberer) • Nicht wichtig, weil das Publikum kann auch verzaubert werden, wenn das Trickgeheimnis bekannt ist
	Motivation zum Innovieren	• persönliche Motive (sich selber herauszufordern, Spaß, Querdenken, Problemlösungen suchen) • monetäre Interessen	• die Begeisterung der Zuschauer gewinnen • eigene Ideen in einen Trick zu verwirklichen

KATEGORIE	KONTEXTEINHEIT	ERFINDER (Generalisierung)	ZAUBERER (Generalisierung)
ROLLE DER COMMUNITY	Zugehörigkeit	• Rat/Hilfe • Erfahrungsaustausch • aus fremden Fehlern lernen	• Meinungs austausch • auf Fehler hingewiesen werden • Verbesserungsvorschläge
	Respekt	• unerlässlich für die Kommunikation und den Zusammenhalt	• unerlässlich für die Kommunikation und den Zusammenhalt
	Druck	• nicht vorhanden	• wichtig für die Durchsetzung der Sozialnormen • nicht jeder darf Mitglied werden
	Vertrauen	• nicht ausgeprägt • nie mit anderen Erfindern über eine Idee ins Detail reden • Bedenken/ Angst vor Imitation vorhanden	• komplettes Vertrauen ist gefragt • Grundlage für die Durchsetzung der Sozialnormen

KATEGORIE	KONTEXTEINHEIT	ERFINDER (Generalisierung)
RECHTSNORMEN	Kenntnis des Systems	• nicht ausreichend • wenige der Erfinder kennen sich richtig aus • einer der Gründe der Gemeinschaft beizutreten
	Erfahrungen (fremde/eigene)	• wichtig als Basis für die Umsetzung der eigenen Idee • große Bedeutung für die Vermeidung von Fehlern
	Einstellung bezüglich der Wirkung	• die meisten Rechtsnormen bieten einen ausreichenden Schutz • Flexibilisierung des Systems erforderlich • Anpassung an die Bedürfnisse der Erfinder
	Anwendung	• unerlässlich für die erfolgreiche Positionierung der Innovation
	Innovationsförderung	• persönliche Motive ausschlaggebend für die Entstehung von Innovationen • die Rechtsnormen werden als wichtige Grundlage für die Umsetzung angesehen

KATEGORIE	KONTEXTEINHEIT	ZAUBERER (Generalisierung)
SOZIALNORMEN	Präventionswirkung	• stark ausgeprägt, weil Sanktionen vorhanden • verstärkt durch negative Beispiele
	Erfahrungen und Beobachtungen	• verstärken die Kraft der Sozialnormen
	Durchsetzung	• die Community hat entscheidende Rolle • der Zusammenhalt aller Mitglieder ist wesentlich • es werden keine Ausnahmen dabei gemacht
	Anwendung	• indirekt→ schafft einen Rahmen für die Kommunikation der Community-Mitglieder miteinander (z.B. Tricks besprechen) • direkt→ zeigt sich bei der Verletzung einer Norm (Abgrenzung, Ausschluss aus der Community, Imageverschlechterung)
	Innovationsförderung	• Sozialnormen geben Sicherheit und unterstützen somit aktiv die Entstehung

		und Verwirklichung von neuen Ideen • Fördern den Meinungsaustausch und somit die Entstehung von Ideen • Tragen zur Kohäsion der Gemeinschaft bei, was Innovationen positiv beeinflusst
--	--	---

Kategorie	Kontexteinheit	I1	I2	I3	I4	I5	I6	I7	I8	I9	I10
		Häufigkeit der Nennungen									
INNOVATION	Einstellung zur Innovation	3		1	1	2	3		1	4	
	Wichtigkeit des Schutzes	4	1	2	1	2	1	1	2	3	
	Motivation zum Innovieren	5	2	2	2	1	3	3	2	4	1
ROLLE DER COMMUNITY	Zugehörigkeit	2	2	1			2	3	1	1	2
	Respekt	1	3			1	1	1	2	1	3
	Druck		1	2				1			
	Vertrauen	2	2	1	1	3	1	2	2	2	4
RECHTSNORMEN	Kenntnis des Systems	1				2	1			3	
	Erfahrungen (fremde/eigene)	2				3				2	
	Einstellung bezüglich Wirkung	2				4	3			3	
	Anwendung	4				2	2			3	
	Innovationsförderung	2				3	1			2	
SOZIALNORMEN	Präventionswirkung		2	1				3	1		
	Erfahrungen, Beobachtungen		1					2			3
	Durchsetzung		4	2	1			4	2		2
	Anwendung		2	1	2			3	2		5
	Innovationsförderung		1	3				2	3		3

E-Mail vom Betreiber der Online-Plattform „zaubertricks.de“

Von: administrator@zaubertricks.de

Gesendet: Dienstag, 07. Dezember 2010 09:18

An: WU_Student

Betreff: Willkommen auf „zaubertricks.de“

Willkommen auf zaubertricks.de

Dein Account ist derzeit inaktiv. Ein Administrator des Boards muss dein Konto erst aktivieren, bevor du es verwenden kannst. Du erhältst eine weitere E-Mail, sobald dies geschehen ist.

Um die Anmeldung erfolgreich abzuschließen und deinen Account freizuschalten bitten wir dich einige Fragen zur Zauberkunst zu beantworten. Diese Daten werden weder gespeichert, noch dritten zugänglich gemacht.

Bitte habe Verständnis für dieses Vorgehen - Auf diese Art und Weise möchten wir sicherstellen, dass nur Personen Zugang erhalten, die sich ernsthaft mit der Zauberei auseinandersetzen und keine Trickgeheimnisse der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Zur Freischaltung antworte bitte innerhalb einer Woche auf diese Mail und teile uns folgendes mit:

- Vorname und Name
- Wohnort
- Username bei der Anmeldung
- Wie alt bist du
- Wie lange beschäftigst du dich schon mit der Zauberei
- Was sind deine Lieblingsgebiete der Zauberei
- Welche Händler für Zauberartikel sind dir bekannt
- Nenne zwei Fachausdrücke auf dem Gebiet der Kartenzauberei und wo finden diese Anwendung
- Nenne zwei Fachbücher der Zaubervliteratur die Du gelesen hast
- Nenne uns deine drei Lieblingstricks, die du vorführst. Beschreibe einen davon(Präsentation)

Bitte vergiss dein Passwort nicht, da es verschlüsselt in der Datenbank gespeichert wurde und wir es für dich nicht wiederherstellen können. Falls du dein Passwort dennoch vergessen solltest, kannst du ein neues anfordern, das dann auf die gleiche Weise wie dieses Benutzerkonto aktiviert wird.

Vielen Dank für deine Registrierung.

Danke, das Zaubertricks Forum-Team